90. Mittwoch den 16. April 1862. 90.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum: Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 16. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Wirklichen Geheimen Legationsrath, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Kopenhagen, von Balan, zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Prädikate „Exzellenz“; ferner den Kreisgerichts-Rath Anton in Glogau zum Direktor des Kreisgerichts in Dramburg; und den Landgerichts-Rath von Thimus in Koblenz zum Appellationsgerichts-Rath bei dem Königlichen Appellationsgerichtshofe in Köln; so wie den Ober-Bau-Inspektor, Baurath Giese zu Trier, zum Regierungs- und Baurath zu ernennen.

Der Bildhauer August Wittig, zur Zeit in Rom, ist zum Professor und Lehrer der Skulptur an der Königlichen Kunst-Akademie in Düsseldorf ernannt worden.

Der praktische Arz rc. Dr. Rosenstock in Roessel ist zum Kreis-Wundarzt des Kreises Roessel ernannt worden.

Am Gymnasium zu Minden ist die Beförderung des ordentlichen Lehrers Quapp zum Oberlehrer und die Anstellung des Lehrers Finsterbusch, sowie des Schulamts-Kandidaten Dr. Frommann als ordentliche Lehrer genehmigt worden.

Der Lehrer Zeglin an der Otto-Schule in Stettin ist zum Hülfslehrer an dem evangelischen Schullehrer-Seminar in Poelitz ernannt worden.

Der Rechtsanwalt und Notar Schueck zu Halberstadt ist unter Beibehaltung des Notariats im Departement des Appellationsgerichts daselbst als Rechtsanwalt an das Kreisgericht in Quedlinburg mit Anweisung seines Wohnsitzes in Aschersleben versetzt worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

Paris, Mittwoch 15. April. Der „Moniteur“ bezeichnet die Nachrichten über die projektirte Reise des Kaisers nach England und Preußen als ungenau.

Turin, Mittwoch 15. April. Die Regierung wird die von dem Herzog von Modena konfiszirten Güter zurückgeben.

(Eingegangen 16. April 10 Uhr 15 Min. Vorm.)

Ersparnisse im Staatshaushalt,

wie sie dem Anscheine nach von der gegenwärtigen Regierung beabsichtigt werden, können derselben eben so viel an Popularität zurückerobern, wie sie durch Androhung neuer Steuern eingebüßt hat. Es ist gar kein Zweifel, daß, wenn sie den Etat einer sorgfältigen Prüfung in der Absicht möglichster Einschränkungen unterwerfen wollte, sie manchen Posten finden würde, der einer Ermäßigung fähig ist oder ohne Nachtheil der öffentlichen Interessen ganz verschwinden kann. Wir weisen zunächst nur auf einen Posten des Ausgabeetats hin, der von jeher anstößig gewesen ist, allmälig sich aber dergestalt fixirt hat, daß er im Abgeordnetenhause kaum noch der Diskussion unterliegt. Dies ist das Budget der offiziösen Presse, ein von Frankreich eroberter Auswuchs des Konstitutionalismus, der seine Wurzeln so weit getrieben hat, daß fast keiner der deutschen Duodezstaaten mehr ohne dieses kostbare Vehikel der Regierungspolitik bestehen kann.

Wenn in Frankreich die amtliche oder halbamtliche Presse geradehin dazu mißbraucht wird, die öffentliche Meinung zu fälschen, wahre Thatsachen, die der jeweiligen Regierung unbequem sind, zu leugnen, erdichtete zur Erreichung irgend eines augenblicklichen Zwecks ins Publikum zu streuen, hat sie zwar bei uns diese entehrende Rolle nicht übernommen, aber ihre Stellung dem Publikum gegenüber ist doch eine sehr prekäre, dem stärksten Mißtrauen ausgesetzte, und es kommt wohl, daß dieses eine Thatsache um so so fester glaubt, je mehr sie von der amtlichen Presse dementirt wird.

Welcher Nutzen kann unter diesen Umständen von einer solchen Vertretung der Regierung in der Presse erwartet werden? Augenscheinlich ein sehr geringer; denn wo das Vertrauen fehlt, da fehlt auch die Wirkung. Aber es läßt sich sogar behaupten, daß die offiziöse Presse der Regierung geradezu Nachtheil stiftet und oft ihre Stellung nur erschwert. Versetzen wir uns zurück in die Zeit der Kammerauflösung. Die Regierung setzte sich mit der Fortschrittspartei auseinander, aber sie wollte offenbar keinen Bruch mit der konstitutionellen. Sowie aber das Abgeordnetenhaus gesprengt war, nahm die offiziöse Presse die Backen voll und schwang ihre Geißel über die Eine wie über die Andere, so daß sie schließlich die Regierung mit einer Partei identifizirte, die bis dahin in fortwährendem Kampfe gegen sie gestanden hatte und die Freunde ins feindliche Lager trieb. So ist es fast in jeder bedeutenden Frage geschehen. Die Absichten der Regierung wurden durch den Diensteifer dieser Genossenschaft in der Regel überboten und entstellt, so daß das Publikum eher mißtrauisch gegen dieselben gemacht, als dafür gewonnen wurde.

Es soll nicht geleugnet werden, daß die Regierung der Presse Aufmerksamkeit schulde und auch ihre Ansichten in derselben zur Geltung zu bringen habe, aber dies kann unseres Erachtens auf eine ganz unverfängliche Art geschehen, ohne den Finanzetat zu berühren. Es wird nie an öffentlichen Organen fehlen, welche aus Grundsatz die Regierungspolitik unterstützen; sie werden sich den Eingebungen dieses oder jenes Ministers bereitwillig öffnen, und die Wirkung davon wird um so größer sein, weil ein solches Organ nicht mit dem Vorurtheil zu kämpfen hat, daß es in gesinnungsloser Lohndienerei bereit sei, das Widersprechendste zu vertreten. In England haben einzelne Minister auch ihre Organe, deren ganze Subvention darin besteht, daß ihnen aus dem betreffenden Ministerium interessantes Material zur Veröffentlichung zufließt. Auf dem Budget figurirt die Presse nicht, und es gilt dort im Ganzen für ehrenhaft, sich unabhängig zu erhalten. Die Regierung ladet auch nicht die Verantwortlichkeit auf sich, einen Theil der Presse zu demoralisiren, wie die französische, selbst auf die Gefahr hin, daß ihr mitunter die ganze Tagespresse in jener bekannten grobkörnigen Weise den Krieg macht, deren die unsrige gar nicht fähig ist.

Wir sind seit Jahren gesegnet nicht nur mit offiziellen Zeitungen, sondern sogar mit einer Zentralstelle, deren Träger als Staatsbeamte im Haushaltsetat aufgeführt werden. Jedes einzelne Ministerium hat außerdem seinen Spiritus familiaris für die Presse. Mag dieses ein nothwendiges Uebel sein, so ist doch die Zentralstelle sammt den subventionirten Zeitungen ohne Zweifel recht gut zu entbehren.

Für die seit zwölf Jahren in immer steigender Progression beantragte und jetzt etwa auf 30,000 Thaler angewachsene Summe, welche das Budget für die amtliche Presse belastet, läßt sich eine viel bessere Verwendung finden. Es haben z. B. die gelegentlichen Erklärungen des abgetretenen Kultusministers, daß für Unterstützung der Interessen der Wissenschaft und Kunst die Fonds fehlen, peinlich berührt. Diese Interessen erfordern einen Posten im Budget, und die angegebene Summe würde vorläufig ausreichend sein. Oder es möge aus ihr das dringendste Bedürfniß der Volksschule, die Erhöhung der Lehrergehalte, befriedigt werden; in dieser Hinsicht würde sie ausreichen, tausend Schullehrer bei einer Gehaltszulage von 30 Thalern der drückendsten Sorgen zu überheben. Unsere künftigen Abgeordneten wollen sich diesen Gegenstand empfohlen sein lassen.

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 15. April. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Bei den Majestäten war gestern eine Theegesellschaft, in welcher sich der Herzog von Ujest, der Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen, der Hausminister v. Schleinitz, die königlichen Gesandten Graf v. d. Goltz, Graf v. Oriolla, Baron v. Werther befanden. Der Hausminister v. Schleinitz verabschiedete sich zugleich von den hohen Herrschaften und ist heute auf einige Tage zu seinem Schwager, dem Herrn v. Brencken, nach Schloß Gebesee bei Erfurt abgereist. — Heute Morgen 9 Uhr fuhr der König, begleitet von dem Kronprinzen, dem Prinzen Karl, Friedrich Karl und Alexander, nach dem Exerzierplatz bei der einsamen Pappel an der Schönhauser Allee und besichtigte daselbst das 1. Bataillon des Kaiser Alexander-Grenadierregiments. Bei seiner Rückkehr ins Palais nahm der König die Vorträge des stellvertretenden Polizeipräsidenten v. Winter, des Geheimraths v. Obstfelder, des Generaladjutanten v. Manteuffel rc. entgegen, empfing alsdann mehrere höhere Militärs und arbeitete später, im Beisein des Kronprinzen mit dem Prinzen zu Hohenlohe-Ingelfingen und den Ministern Graf v. Bernstorff, v. d. Heydt und v. Roon. Zum Diner waren die sämmtlichen Mitglieder der k. Familie geladen und nach Aufhebung der Tafel wohnten die hohen Herrschaften insgesammt mit der Königin Wittwe der lithurgischen Andacht im Dome bei. — Mit dem heutigen Tage haben die Kammerherrn v. Gutzmerow und Graf Keyserling bei der Königin den persönlichen 14tägigen Dienst angetreten. — Morgen Vormittag wird der König das 1. Bataillon des 2. Garderegiments auf dem Exerzierplatze bei Moabit besichtigen und dann Mittags 12 Uhr nach Potsdam fahren, um daselbst bei den Kommuns das neu formirte Lehr-Infanteriebataillon zu inspiziren. — Am Donnerstag wird der Hof, wie ich höre, in der Kapelle des kronprinzlichen Palais die Abendmahlsfeier begehen. — In diesen Tagen waren einige Landräthe hier anwesend, welche sich dem Minister des Innern v. Jagow vorstellten. — In unserer Stadt ist die Wahlagitation in vollem Gange; in allen Stadtbezirken werden bereits Vorversammlungen abgehalten. Gegenwärtig wird ein Anschluß der Konservativen an die Konstitutionellen vorbereitet, doch erschweren große Meinungsverschiedenheiten die Verständigung und das gemeinsame Handeln. Der preußische Volksverein ist sehr thätig und läßt sich durch die gegen ihn gerichteten heftigen Angriffe in seiner Agitation nicht aufhalten. Alle Parteien schicken jetzt Flugschriften in die Welt, die aber, weil sie wenig gelesen werden, ihren Zweck verfehlen. — Ueber die Entstehung des Brandes im Gesellschaftshause gehen allerhand Gerüchte. Wie es heißt, hat der König den Wunsch ausgesprochen, daß der Platz nicht wieder bebaut, sondern dort eine Straße durchgelegt werde.

C. S. — [Die Berathungen der Militärkommission.] Alle Gerüchte, welche über den Verlauf der Berathungen im Schooße der großen Militärkommission verbreitet sind, dürften mit Vorsicht aufzunehmen sein, was die Details betrifft. Die Mitglieder der Kommission haben sich das strengste Schweigen auferlegt, die Protokolle so wie der Rapport sind an Se. Maj. den König direkt, mit Umgehung der Minister, den General v. Roon ausgenommen, übergeben worden. Im Großen und Ganzen läßt sich aber wohl annehmen, daß die militärische Zulässigkeit einer Reduktion des Militärbudgets nicht von der Hand gewiesen worden ist.

— [Kollekte.] Am Palmsonntage fand in sämmtlichen evangelischen Kirchen eine Kollekte zum Zwecke der Abhülfe der dringendsten Nothstände der evangelischen Kirche in Preußen statt, und wurde dabei ein Anschreiben des evangelischen Ober-Kirchenraths von allen Kanzeln verlesen.

— [Die Kaufmannschaft.] In Bezug auf die Wahl der Korporationsältesten der hiesigen Kaufmannschaft erfahren wir, daß der größere Theil der bisherigen Aeltesten, Seitens der durch die Antragsteller vom 20. p. vertretenen Opposition, zur Wiederwahl empfohlen wird, obgleich das Aeltestenkollegium den Beschluß der Generalversammlung vom 20. März dadurch vereitelte, daß es der in derselben gewählten Kommission die Beiordnung der vier Deputirten verweigerte. (BHZ.)

— [Denkmal für den Grafen Brandenburg.] Es ist bereits früher gemeldet, daß das Denkmal für den verstorbenen Ministerpräsidenten Grafen Brandenburg auf dem Leipzigerplatz errichtet werden soll. Die Grundsteinlegung wird in diesen Tagen, jedoch nur im Beisein der Komitémitglieder, erfolgen, da eine öffentliche Feierlichkeit erst am Tage der Enthüllung stattfindet. Es ist beschlossen worden, einen Zinkkasten zu versenken, welcher, außer dem Lebenslauf des Grafen Brandenburg, einen diesjährigen genealogischen Hof- und Staatskalender, einen Wohnungsanzeiger, Plan von Berlin, diesjährige preußische Münzen rc. enthält. (Sp.Z.)

— [Wiederaufhebung des Paßzwanges in Nordamerika.] Einer neuerdings vom Departement of State in Washington erlassenen Verfügung zufolge ist das im vorigen Herbst von demselben erlassene Gesetz, nach welchem alle in den Vereinigten Staaten ankommenden oder von dort abreisenden Personen mit einem Passe versehen sein müssen, aufgehoben.

* Königsberg, 13. April. [Protest.] Gegen die den neuen Handwerkerverein schließende Verfügung des Hrn. v. Maurach wird von den DD. Falkson, Jacoby und Gen. mit dem Hinweis protestirt, daß sich in demselben nicht Schüler und Lehrlinge befinden, die Voraussetzung der ersten Schließung also nicht zutreffe.

— [Hypothekenversicherung.] Auf dem letzten volkswirthschaftlichen Kongresse unserer Provinz ist die Hebung des Realkredits Gegenstand sehr eingehender Erörterung gewesen und unter den Mitteln, welche zur Erreichung vorgeschlagen, war das der Hypothekenversicherung ein wesentliches. Wir begrüßen daher auch die ins Leben getretene „Preußische Hypotheken-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft“ als ein den Anforderungen der Zeit durchaus entsprechendes und Segen bringendes Institut. (K. H. Z.)

Oestreich. Wien, 14. April. [Die Lage in Griechenland; der preußische Gesandte.] Während am 10. d. in den prachtvollen Salons des griechischen Gesandten Baron Sina, welcher seinem künftigen Schwiegersohne, dem Fürsten Ypsilanti zu Ehren ein Abendfest veranstaltete, bei welchem das diplomatische Korps, die höchste Aristokratie und einige ausgewählte Vertreter der haute finance wie Baron Rothschild und Herr v. Wodianer erschienen, eine sehr animirte Stimmung herrschte, sind aus Athen maaßgebenden Orts hier Depeschen eingelangt, deren Inhalt sehr wenig mit der Lust und Freude harmonirte, welche an diesem Abende in dem Hotel des Repräsentanten des Königs Otto am Wiener Hofe das Scepter schwangen. Von Seite der griechischen Gesandtschaft, wie nicht minder im Ministerium des Aeußern hier sucht man die Hiobsposten, welche über den Stand der Dinge in Griechenland und in der Metropole des Königreichs eingelangt sind, zu verheimlichen. Nichtsdestoweniger transpirirt hierüber dennoch so viel in die Oeffentlichkeit, um aus diesem allein darauf schließen zu können, daß es dort um die königliche Sache verzweifelt schlecht stehen müsse. Von Nauplia, wo die Insurgenten die königlichen Truppen nicht allein in Schach halten, sondern denselben sogar empfindliche Niederlagen bereiteten, soll gänzlich abgesehen werden. Die Insurrektionsausbrüche greifen bereits im ganzen Lande um sich, und soll eine allgemeine Erhebung in Athen selbst, wo täglich massenhaft Verhaftungen vorgenommen werden müssen, zu den stündlich erwarteten Eventualitäten gehören. Zu dieser trostlosen Situation kommt noch, daß die Aussichten auf eine eventuelle Intervention der Schutzmächte für den Augenblick eine sehr geringe sein soll. Diplomatische Verhandlungen, welche zu diesem Behufe zwischen den Kabinetten von Paris, Petersburg und London eingeleitet gewesen sind, sollen nach dem, was wir hierüber vernehmen, zu keinem Einvernehmen geführt haben. Wie es den gegründeten Anschein hat, ist es Rußland, welches sich dafür interessirt, eine französisch-englische Intervention dort nicht zu Stande kommen zu lassen. Uebrigens ist auch Frankreich keineswegs sehr disponirt, für König Otto Polizei machen zu wollen. Was hinsichtlich gewisser von Seiten des hiesigen französischen Botschafters Herzog von Grammont angeblich abgegebenen Erklärungen über die Bereitwilligkeit Frankreichs, in Griechenland interveniren zu wollen, von hier aus in den letzten Tagen einem Berliner Blatte geschrieben wurde, beruht, wie wir versichern können, durchweg auf bloßer Erfindung. Es ist im Gegentheil eine hier wohlbekannte Thatsache, daß man sich in den Tuillerien Englands wegen über die griechischen Vorgänge vergnügt die Hände reibt, wenngleich die französische Regierung offiziell ein strenges Gesicht dazu macht. — Der königlich preußische Gesandte Baron Werther, ist am 10. d. in Begleitung des Militärattachés der preußischen Gesandtschaft, des Grafen Schweinitz plötzlich nach Berlin abgereist, was in diplomatischen Kreisen einigermaßen auffällt. Man vermuthet, daß die Reise des Freiherrn v. Werther entweder mit der avisirten neuen Phase der Bundesreformfrage oder aber mit den Personal- und Lokalveränderungen im Zusammenhange stehe, welche seit einiger Zeit im preußischen diplomatischen Korps vorgehen und noch in Aussicht stehen.

*** — [Die bourbonischen Werbungen in Triest.] Es wird uns aus Wien bestätigt, daß General Durando, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten wirklich an den Grafen Brassier de St. Simon, welcher mit der Wahrnehmung der östreichischen Interessen im Königreich Italien betraut ist, eine Note gerichtet hat, um sich über die in Triest stattfindenden Werbungen und Einschiffungen für die bourbonischen Banden im südlichen Italien zu beschweren. Das Wiener Kabinet dürfte in seiner Antwort die Beschuldigungen zurückzuweisen sich bestreben.

Bayern. München, 13. April. [Der Handelsvertrag mit Frankreich.] Der k. preuß. Ministerialdirektor Delbrück ist von Berlin über Dresden kommend gestern Abends hier eingetroffen. Schon heute Vormittags machte derselbe dem Staatsminister des Handels rc., Frh. v. Schenck, die Aufwartung und konferirte hierauf

mit dem Ministerialrath v. Meixner, dem Referenten des Handelsministeriums in Zollvereins-Angelegenheiten. Zur eigentlichen Erledigung der Mission des Herrn Delbrück ist indessen auf morgen eine besondere Konferenz im Handelsministerium anberaumt. Inzwischen vernimmt man, daß Herr Delbrück nicht nur Erläuterungen zum Handelsvertrage zu geben hat, sondern auch der Ueberbringer von Zugeständnissen in Betreff einer wesentlichen Ermäßigung der Uebergangsabgabe auf süddeutsche Weine beim Eingang in Preußen ist. Die Ermäßigung dieser Abgaben ist bekanntlich seit Jahren ein von den Kammern unterstütztes Verlangen der bayrischen Regierung; doch scheint die preuß. Regierung auf dieses Verlangen nur dann eingehen zu wollen, wenn der Handelsvertrag mit Frankreich zur Ausführung gelangt. (B. Allg. Z.)

Frankfurt a. M., 14. April. [Zur Bundesreform.] Die „Frankfurter Postzeitung" vom 10. d. meldet, daß die Unterzeichner der identischen Noten ein Programm über die deutsche Bundesreform demnächst an den Bund bringen würden. Die Absicht liegt in der That vor, ob sie aber zur Ausführung kommen wird, muß dahin gestellt bleiben. (Sp. Z.)

Hamburg, 14. April. [Küstenschutzkommission; Jesuitenmission.] Zu der hier tagenden Küstenschutzkommission sind gestern wiederum mehrere Abgeordnete eingetroffen. Nachdem Dänemark und die Niederlande sich gegen den Küstenschutz als organische Bundesangelegenheit ausgesprochen haben, ist von den Berathungen dieser Kommission kein nennenswerthes Resultat zu erwarten. Die preußischen Veranschlagungen und Entwürfe, welche mit dem preußischen Vertheidigungssystem in Verbindung stehen, werden die Grundlage der Berathungen bilden. — In unserer katholischen Kirche (die Zahl der Katholiken soll sich hier jetzt auf mehr als 7000 belaufen) halten jetzt drei Jesuiten, darunter der bekannte Pater Pottgeißer, Missionspredigten.

Hessen. Kassel, 14. April. [Zur Verfassungsfrage.] Mehrere Anzeichen liegen vor, daß die Regierung mit größerer Entschiedenheit, als man bei ihr wahrnehmen konnte, für eine Durchführung ihrer Pläne in der Verfassungsangelegenheit aufzutreten gewillt ist. Woher diese plötzliche Entschiedenheit kommt, ob aus dem Gefühl, wenigstens dem sehr rührigen Treubunde und seinem in den stärksten Ausdrücken gegen alle „Morgenhessen" eifernden Organe, der „Hessenzeitung" nicht nachstehen zu wollen, oder ob sich die Minister von dem kürzlich hier gewesenen Kabinetsrath Strauß Rathschläge haben ertheilen lassen, ist ungewiß; jedenfalls aber darf man annehmen, daß der Glaube an eine nachhaltige und starke Reaktion in Preußen das entscheidende ist. (B. Allg. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 12. April. [Preßstimmen über Preußen.] Der Brief des Herrn v. d. Heydt an den Kriegsminister wird in mehreren der heute erscheinenden Wochenblätter besprochen. Die „Saturday Review" schreibt: „Bis vor wenigen Tagen schien es noch, daß diejenigen, welche die gegenwärtige Krise in Preußen veranlaßt hatten, den Konflikt halsstarrig bis zum Aeußersten treiben wollten. Das Rundschreiben des Herrn v. Jagow war eine offene Kriegserklärung gegen die Freiheit der Wahlen, und nach allem, was wir vom Charakter des preußischen Beamten wissen, dürfen wir füglich annehmen, daß er sich einer strengen Ueberwachung der Wahlen mit Freuden unterziehen, sie aufs gewissenhafteste handhaben wird. Gewisse Körperschaften, wie die Universitätsbehörden von Berlin und Bonn, haben allerdings die ihnen gestellte Zumuthung abgelehnt, dafür wird es an untergeordneten Beamten nicht fehlen, die „ihre Schuldigkeit" thun werden. So schien es denn vor Bekanntwerden des bewußten Briefes, daß Hof und Ministerium sich sehr sicher fühlten und an kein Nachgeben dachten. Da kam plötzlich die Schwenkung. Statt der vermutheten Unnachgiebigkeit werden plötzlich Zugeständnisse angekündigt, wie sie eben von der Kammermajorität gefordert worden waren. Kurz und gut, es wird von offizieller Seite zugestanden, daß die Einschüchterungstheorie dem preußischem Wähler gegenüber wenig Erfolg verheißt. Freilich folgt aus dem allem, daß die Forderungen der liberalen Partei, durch die der Hof sich so sehr beleidigt fühlte, sich am Ende doch mit loyalen Gefühlen gegen die Krone und die wohlverstandenen Interessen des Staates in Einklang bringen lassen, und daß der König schlecht berathen war, als er sein Parlament auflöste, weil es Forderungen gestellt hatte, die jetzt als berechtigt anerkannt werden. Weshalb man daran nicht früher dachte, ist eine Frage, welche von den Organen der Regierung bisher wohlweislich mit Stillschweigen übergangen wurde. Die konstitutionelle Partei hat unzweifelhaft einen bedeutungsvollen und greifbaren Sieg errungen. Versteht sie es, ihn zu benutzen, so kann er zum Wendepunkt im Kampfe des preußischen Volkes um seine parlamentarische Freiheit werden. Auf alle Fälle hat es sich gezeigt, daß das konstitutionelle Regiment keine bloße Fiktion mehr im preußischen Lande ist, da schon die bloße Besorgniß vor einer oppositionellen Kammermajorität der Exekutive Zugeständnisse abzudringen im Stande war. Aus diesem Grunde geziemt es den liberalen Führern, ihres Sieges froh zu sein. Hoffentlich werden die preußischen Wähler erkennen, daß sie mehr als je verpflichtet sind, ihre liberalen Führer zu unterstützen, um eine Kammer zusammenzubringen, die ihnen andere Garantien für ihre Freiheiten verschafft, als das bloße Wort eines widerstrebenden Ministers. Der Kampf um das Verfassungswesen hat erst begonnen, und das Schicksal der liberalen Partei in Preußen und Deutschland wird wahrscheinlich durch die nächsten Wahlen entschieden werden." — Aehnlich äußert sich die „London Review", die früher nicht sehr freundlich für die preußischen Kammern gesinnt gewesen war. Auch dieses Blatt hält den jetzigen Augenblick für einen Wendepunkt in der Geschichte des preußischen Staates und meint, die Krise könne sich möglicher Weise zum Besten wenden, wenn sie dazu gedient haben sollte, dem Könige die Augen über den Charakter der Leute, denen er bisher vertraut hatte, zu öffnen.

London, 13. April. [Tagesnachrichten.] Von den durch die Geschwornen schuldig gesprochenen fünf russischen Banknotenfälschern sind drei (Horwitz, Josephson und Weber) zu 6 und die anderen beiden (Reichberg und Rosenberg) zu 8 Jahren Deportation verurtheilt worden. — Nach dem „Morning Herald" ist der italienische Major Fumel, dessen gegen das neapolitanische Räuberwesen gerichtete Proklamationen im Ober- und Unterhause so oft besprochen wurde, auf der Reise nach London begriffen. — Mit dem Postdampfer „Athenian", der mit afrikanischen Daten (von Ende Februar) in Liverpool einlief, ist unter anderen Passagieren Herr Benson, Präsident der Republik Liberia, angekommen. In Bonny war in Folge des Krieges mit dem Elocestamme das Geschäft sehr flau. König Peppel (Schützling der Engländer) nimmt am Kampfe, in welchem die Truppen von Bonny jüngst eine Niederlage erlitten, keinen Theil. Er hat einen Konsul mit 500 Pfd. St. Jahrgehalt in London ernannt und sich an die wegen ihres Reichthums und ihrer Mildthätigkeit berühmte Miß Coutts um die kleine Gabe von 20,000 Pfd. St. gewandt, um damit in Bonny Kirchen zu bauen.

— [Aus dem Parlament.] In der Unterhaussitzung am 11. d. erhob sich auf die Motion, daß sich das Haus am Schluß der Sitzung bis zum 28. d. M. vertage, Sir G. Bowyer, um die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Angelegenheiten Italiens zu lenken. Die Gräuelthaten, welche die Piemontesen fortwährend im Neapolitanischen begingen, seien ein Schandfleck für den Ruf europäischer Sittlichkeit. Ihrer Majestät Regierung aber handle, diesem schmachvollen Treiben gegenüber, mit großer Parteilichkeit. Sie habe zur Vorlage fürs Parlament sorgfältig jene Schriftstücke ausgesucht, die zu Gunsten der Turiner Regierung sprechen, und alle anderen unterdrückt. Die Piemontesen hausten nun zwei Jahre lang im Süden Italiens, und wären sie wirklich als Befreier dahin gegangen, so müßten Frieden und Eintracht längst hergestellt sein. Aber letzteres sei eine Unmöglichkeit, denn die Piemontesen hätten eben das Land durch Verrath und Bestechung überwältigt, und behaupteten sich jetzt im Besitz der Gewalt durch die schnödesten und grausamsten Mittel. Ihrer Majestät Regierung könne, wenn sie der Wahrheit die Ehre geben wolle, ihre Mitverantwortlichkeit für diesen beklagenswerthen Stand der Dinge nicht von sich abwälzen; denn der edle Lord an der Spitze, der edle Lord Staatssekretär des Auswärtigen und der Schatzkanzler hätten seit Jahren sich als Rädelsführer und Aufhetzer der italienischen Revolution einen Namen erworben. Sie hätten ihr Möglichstes gethan, die revolutionäre Partei zu unterstützen und dafür den Dank der piemontesischen Regierung empfangen. Zu sagen, daß England eine Politik der Nichteinmischung befolge, sei daher widersinnig. Diese Politik jedoch trage keine süßen Früchte. Sie habe Frankreich zur herrschenden Macht in Italien erhoben, die Kraft Oestreichs gebrochen und aus Victor Emanuel einen französischen Vizekönig gemacht, aber die Einheit Italiens mit nichten angebahnt; diese werde ewig ein Traum bleiben, und Rom werde nie und nimmer die Hauptstadt Italiens werden. Mr. Layard findet nicht wenig Befriedigung in dem Umstande, daß die eben gehörte Rede vom Hause kalt aufgenommen worden sei. (Sir G. Bowyer widerspricht und sagt, daß viele Mitglieder seiner Meinung seien.) Der ehrenwerthe Baronet, an dessen aufrichtiger Gesinnung er nicht zweifle, täusche sich selbst, werde aber keinen unbefangenen Beobachter täuschen. Er spreche von Grausamkeiten, die im Neapolitanischen an der Tagesordnung seien, und bleibe den Beweis dafür schuldig, rede aber mit keiner Silbe von dem Stande der Dinge in den Marken, den Legationen und in Umbrien, wo der Papst nicht einen einzigen Parteigänger habe. Es ständen dort keine piemontesischen Truppen, und wenn das Volk unter die alte Herrschaft zurückkehren wollte, würde Niemand es hindern. Wenn im Neapolitanischen Grausamkeiten begangen oder Proklamationen wie die von Fantoni und Fumel erlassen wurden, so habe Ihrer Majestät Regierung dieselben nicht gebilligt, und was die bourbonischen Banden betreffe, so hätten dieselben nie einen regelmäßigen Versuch zu einer politischen Restauration gemacht. Der Schatzkanzler findet nichts Wunderlicheres auf der Welt, als Sir J. Bowyers Leichtgläubigkeit. Der ehrenwerthe und gelehrte Baronet spreche, als ob die Bevölkerung des Kirchenstaats und der beiden Sicilien voll zärtlicher Anhänglichkeit für die beste und väterlichste Regierung der Erde wäre. Wie kam es denn, daß als ein Abenteurer, Namens Garibaldi, mit einer Handvoll von Leuten in rothen Hemden im entferntesten Winkel des Königreichs landete, ein König mit einem Heer von 80,000 Mann und einer starken Kriegsflotte wie Schnee vor der Sonne dahinschmolz? Der ehrenwerthe Baronet prophezeie, Rom werde nie und nimmer die Hauptstadt Italiens sein. Er für sein Theil, er als Individuum, nicht als Mitglied der Regierung, schenke der Prophezeihung keinen Glauben; allein er bedaure die fortdauernde Besetzung Roms durch die Franzosen. Er empfinde für Frankreich eine Bewunderung, die von jeder Beimischung neidischen Gefühls frei sei, denn die Erde habe Raum genug für alle Nationen, allein die Besetzung der ewigen Stadt gehe ganz Europa, ohne Unterschied des Landes oder religiösen Glaubens, an, und er hoffe, um des Rufes von Frankreich willen, um der Gerechtigkeit und Menschlichkeit und des künftigen europäischen Friedens willen, sowie wegen der großen und glänzenden Dienste, welche Frankreich selbst der Sache Italiens erwiesen, daß diese Besetzung bald zu Ende gehen werde. Was die schwere Verantwortlichkeit betreffe, von der Sir J. Bowyer gesprochen, so vermöge Ihrer Majestät Regierung dieselbe wohl zu tragen, und wenn die Geschichte einst die Laufbahn des edlen Lords an der Spitze zeichne, so werde das Kapitel, das von seiner moralischen Unterstützung Italiens handelt, vom englischen Volke mit besonders freudiger Andacht gelesen werden.

London, 15. April. [Telegr.] Aus Newyork vom 1. d. eingetroffene Berichte melden, das General Burnside Beaufort besetzt habe. 500 Konföderirte bewachen noch das Fort Macon. 70,000 Mann der Konföderirten sind bei Korinth unter Beauregard konzentrirt.

Frankreich.

Paris, 13. April. [Der Erzbischof von Toulouse.] Mgr. Desprez veröffentlicht im „Journal de Toulouse" eine Note, in welcher er, ähnlich wie die klerikalen Organe der Hauptstadt es

---

Ludwig Walesrode.

In einer Hamburger Korrespondenz lesen wir über den bekannten Verfasser der, wenn auch verurtheilten so doch nicht widerlegten „Politischen Todtenschau", der bekanntlich von Hamburg nach Berlin übergesiedelt ist, Folgendes: „Sein Weggang wird von den zahlreichen persönlichen Freunden, die er sich während seines achtjährigen hiesigen Aufenthaltes erworben hat, schmerzlich empfunden; für das hiesige öffentliche Leben, für die Presse zumal ist er kein, oder doch nur ein geringer Verlust. Das klingt unglaublich, aber es ist leider eine beschämende Thatsache, daß einem Manne von dem alten unbefleckten Ruhme Walesrode's, von seiner schriftstellerischen Thätigkeit, von der seltenen Reinheit und Festigkeit des Charakters, die ihn als ein wahres Muster und Vorbild männlichen Wesens erscheinen lassen, hier keine seiner würdige Stellung und Wirksamkeit eröffnet wurde. Im Gegentheil, gerade diese seine Eigenschaften machten ihn hier unmöglich, hier, wo eine ehrgeizige Mittelmäßigkeit gegen jeden Bedeutenderen instinktmäßig zusammenhält, zwar nicht offene Phalanx bildend, wohl aber heimlich intriguirend; hier, wo eine unerhörte politische Mantelträgerei frank und frei geübt wird, die natürlich den geraden und konsequenten Mann, vor dem sie beschämt ihre Stirn senken muß, haßt und verfehmt; hier endlich, wo sich nicht selten ein Nativismus ausspricht, der in Schilda und Abdera heimathsberechtigt wäre, aber zu dem Charakter einer „Weltstadt" im possierlichsten Widerspruche steht. Die Führer der einflußreichen Clique, in welcher diese widerwärtigen Richtungen herrschend sind, gehörten zu den erbittertsten Gegnern Walesrode's; sie führten einen Kampf gegen ihn, dessen schmutzige Einzelnheiten ich nur deshalb nicht erwähne, weil mir der gute Ruf Hamburgs im Allgemeinen zu sehr am Herzen liegt als daß ich ihn um der Enthüllung jener Clique willen, bloßstellen möchte. Dem Scheidenden gaben seine Freunde und Verehrer jüngst ein Abschiedsmahl. Es hatten sich Männer aller politischen Parteien, die aber einmüthig in der Anerkennung eines reichen Talents, eines unerschütterlich festen Charakters und eines liebenswürdigen Gemüthes waren, dazu vereinigt; der Kaufmannsstand war durch einige hervorragende Mitglieder vertreten, Schriftsteller, Gelehrte Juristen und Aerzte waren anwesend. Wieder und immer wieder ertönte im Saal der Preis der edlen Mannesnatur des Gefeierten, und jedes Lob, das seinen herrlichen Eigenschaften gespendet wurde, klang zugleich wie ein mit Bewußtsein ausgesprochenes Verdammungsurtheil derjenigen, die hier die freilich unverdiente Ehre genossen haben, Walesrode's Gegner zu sein. Nun, möge der Geschiedene in seiner neuen Thätigkeit vollen Ersatz für Alles finden, was ihm hier mangelte, und möge seine Laufbahn, die hoffentlich noch weit von ihrem Ziele ist, mit der Station „Berlin" eben so glorreich schließen, wie sie mit der Station „Königsberg" glänzend und vielversprechend begonnen hat."

Napoleon von mainotischer Abstammung.

Als der nordamerikanische Reisende, Bayard Taylor, im Jahre 1858 in Griechenland war, besuchte er im Peloponnes auch die Landschaft Maina, und hielt sich dort mehrere Tage auf. Merkwürdiger Weise fand er die Einwohner nicht so schlimm, als sie verschrieen sind; vielmehr „gewann er sie," wie er sagt, „mit jedem Tage lieber;" auch traf er dort häufig den reinen griechischen Typus. Unter anderem war er in dem an der Westküste von Maina gelegenen Orte Vitylo (im Alterthume Oitylos), mit welchem, wie er sich ausdrückt, „eine sonderbare Geschichte zusammenhängt." Vor 150 Jahren nämlich, so erzählen die Leute, fanden häufige Auswanderungen aus Maina nach Korsika statt; unter andern wanderte auch die Familie Kalomiris oder Kalomeros (man nennt beide Namen) von Vitylo aus und übersetzte bald nach ihrer Niederlassung auf Korsika ihren Namen ins Italienische, und so entstand der Name Bonaparte. Aus dieser Familie kam Napoleon, der demnach aus mainotischen oder (weil die Mainoten für Nachkommen der alten Spartaner gelten) spartanischem Blute stammte. Man sagt von Pietro Mavromichalis (dem bekannten Bey oder Fürsten der Mainoten), daß, als er Napoleon in Triest besuchte (wann?), er ihn auf Grund dieser Geschichte als einen Landsmann ansprach. Die Mainoten glauben unbedingt daran. Die erwähnte Auswanderung ist eine geschichtliche Thatsache, und der Umstand, daß der Name Bonaparte bereits früher in Italien vorhanden war, ist kein Beweis dafür, daß die korsischen Bonaparte nicht ursprünglich die Kalomeros von Maina gewesen sind. Die Sache sieht nicht zu unwahrscheinlich aus, meint Taylor, und Jemand, der sich für das gegenwärtige bonapartistische Geschlecht hinreichend interessirt, um Nachforschungen anzustellen, würde höchst wahrscheinlich im Stande sein, die Frage zu lösen (?). Taylor scheint übrigens die Memoiren der Herzogin von Abrantes, die im Jahre 1831 erschienen, und über diesen nämlichen Gegenstand Manches enthalten, nicht zu kennen.

Rumänische Literatur.

Was es in der Moldau und Wallachei für eine Bewandtniß mit Wissenschaft und Literatur habe, das geht aus folgender Notiz hervor, die wir einem Schreiben aus Bukarest entnehmen: Herr Sion, der Redakteur der „Revista Karpatzilor", der einzigen wissenschaftlich-literarischen Zeitschrift, die bis zum Jahre 1862 in rumänischer Sprache existirte, erklärt in der letzten Nummer derselben, daß er, bei dem Mangel an Abonnenten, sämmtliche Exemplare seiner „Revista", die er noch auf dem Lager habe, öffentlich verbrennen und auf der Asche derselben einen Grabstein mit folgender Inschrit errichten werde: „Hier ruht die Theilnahme für rumänische Wissenschaft und Literatur." M. f. d. L. d. A.

Lampe holt den Elsaß.

Einer allerliebst geschriebenen Charakteristik des Wunderdoktors Lampe, der bekanntlich „auf höhern Befehl" nach Paris gerufen ist, entnehmen wir, aus Gutzkow's „Unterhaltungen am häuslichen Heerd", folgende interessante Notiz: „In allem Ernst soll Lampe schon viele Kranke geheilt haben, die bereits aufgegeben waren. Gewöhnlich greift man zu seiner Kur erst als zum letzten Mittel, wenn alle sonstigen Rezepte und Bäder bereits fehl schlugen. Der alte Lampe soll dann das Meisterstück machen, an welchem alle Haus- und Badeärzte verzweifelten. Eingewurzelte Leber- und Nierenleiden, Stein und Asthma, Krebs, Syphilis und veraltete Gicht sollen mit seiner Methode schon gründlich kurirt worden sein; ja es soll ihm sogar das Unglaubliche, bisher von allen Aerzten Bezweifelte gelungen sein, die als unheilbar bekannte Zucker-Harnruhr zu heilen.

In Bezug auf letztere hieß es nun schon, unser trefflicher Freund Ludwig Napoleon wäre so unglücklich, an dieser Krankheit zu leiden. Man widersprach zwar von Paris aus der Nachricht entschieden, doch verbreitete sich gleichzeitig das Gerücht, Direktor Lampe (er hat den Titel „Heil-Direktor" vom König von Hannover erhalten) wäre zu Napoleon gerufen worden, hätte aber der Einladung nicht Folge geleistet. In den letztern Tagen bestätigte dies die „Weser-Zeitung"; Lampe habe damals allerdings abgelehnt, „hochgestellten Personen" in Paris ärztlichen Rath zu ertheilen, werde aber jetzt auf „höhern Befehl" die Reise nun doch antreten. Jenes Gerücht scheint also begründet zu sein; Napoleon scheint an der unheilbaren Zucker-Harnruhr erkrankt und hat durch seinen hannöverschen Gesandten bewirkt, daß, als letztes Mittel, Lampe zu ihm mittelst Zwangspaß transportirt werde. Denn der alte Wunderdoktor (er zählt bald 70 Jahre) ist ein eifriger Patriot und soll leidenschaftlich politisiren. Er mag sich daher lange genug gegen die Reise gesträubt haben; man legt ihm die charakteristische Aeußerung in den Mund, wenn er Napoleon heilen solle, bedinge er sich anstatt der Kurkosten — daß Frankreich den Elsaß an Deutschland herausgebe!

Bis jetzt hat Lampe immer nur in Goslar selbst kurirt. „Aerztlichen Rath" ertheilt er nicht, sondern braucht zum Helfen seine heimischen Kräuter und sein eignes Laboratorium. Wenn er Napoleon also wirklich kuriren sollte, würde dieser auf ein paar Monate zu ihm nach Goslar kommen müssen. Das gebe eine neue Phase der Weltgeschichte. Goslar, als Seitenstück zu Plombières und Biarritz. Und als Schlußtableau die deutsche „Annexion" des Elsaß!

bereits gethan hatten, die von ihm angeordnete Feier des Jubiläums vom 16. Mai nur insofern als eine glorreiche und einer Gedächtnißfeier würdige That bezeichnet, als sie den Bürgern von Toulouse den Glauben ihrer Väter gerettet hätte; er habe nicht eine traurige Episode aus den blutigen Religionskriegen feiern, sondern nur Gott danken wollen, daß er die Stadt vor einem zweiten Unglück gnädig bewahrt habe. Uebrigens ignorirt der Prälat die Note des „Moniteur“ vollkommen. Man wollte wissen, daß Msgr. Desprez sofort nach Paris gerufen sei, um sich über seine Absichten auszusprechen. Die „Débats“ melden, durch einen neuen Hirtenbrief sei den Diözesanen angekündigt, daß er sich nach Rom begeben werde, wohin er vom heiligen Vater beschieden sei.

— [Tagesbericht.] Heute wurden die Mitglieder der japanesischen Gesandtschaft vom Kaiser empfangen. Sie begaben sich in vier Hofwagen und mit militärischer Eskorte nach den Tuilerieen. In dem Tuilerieenhofe bildeten Gardetruppen Spalier. Der Kaiser war von seinem ganzen Hofe umgeben. Es war eine wahre orientalische Pracht entfaltet worden. Auch hielt man sich etwas an das asiatische Ceremoniell. Die Kaiserin und der kaiserliche Prinz wohnten der Feierlichkeit an. (S. gestr. Z.) — Nach Berichten aus Toulon vom 10. sind die Versuche, die man mit der neuen gepanzerten Fregatte „Invincible“ angestellt hat, vollkommen gelungen. Der „Invincible“ kann mit Dampf und Segel in Bewegung gesetzt werden. — Der „Moniteur“ publizirt heute einen wissenschaftlichen Bericht des Archäologen Heuzey an den Kaiser über eine durch Thessalien, Epirus, Macedonien, Illyrien und Thracien unternommene Forschungsreise. — Der Kaiser wird die Londoner Ausstellung, wie es jetzt heißt, wegen der Trauer der Königin, in strengstem Inkognito besuchen. — Die Akademie der schönen Künste hat gestern an Fromental Halevy's Stelle nach vier Wahlgängen Herrn Beulé mit 19 Stimmen gegen 14, welche Herrn Hector Berlioz zufielen, zum Sekretär auf Lebenszeit ernannt. — In der mexikanischen Angelegenheit tritt die Vereinzelung Frankreichs mehr und mehr hervor, ohne daß bis jetzt eine Verzichtleistung des Kaisers auf seine ursprünglichen monarchischen Projekte unwahrscheinlicher geworden wäre. Um die fatale Konvention von Soledad zu umgehen, soll man jetzt den Plan ausgeheckt haben, daß General Lorencez, der, weil er sich zu nichts verpflichtet, nicht durch dieselbe gebunden ist, mit den französischen Truppen gegen die Hauptstadt Mexico vormarschiren, Vizeadmiral Jurien de la Gravière dagegen, weil er diese Konvention unterzeichnet hat, in Tehuacan in der ausbedungenen Position zurückbleiben soll. — Prinz Napoleon arbeitet an einer ausführlichen Denkschrift über die Lage Europa's und die Frankreichs im Besonderen, und soll sie nach Ostern dem Kaiser vorlegen. — Der „Courrier du Dimanche“ bringt einen ernsten Artikel, überschrieben: La Prusse et l'Europe, unterzeichnet Denis de Rivoire, der als ein seltenes Beispiel von Ungezogenheit und Unwissenheit in Bezug auf Beurtheilung auswärtiger Fragen durch die französische Presse dasteht. Der Artikel eifert gegen Preußen und sucht, wie er selbst sagt, das Mißtrauen Europas gegen Preußens Eroberungssucht aufzubieten; natürlich spielt Schleswig-Holstein dabei eine Rolle.

— [Zu den Studentenunruhen.] Die beiden Studenten Taule und Clémenceau, welche am 24. Februar auf dem Bastilleplatz verhaftet wurden, erschienen vorgestern, ersterer „wegen Aufreizung zum Haß und zur Verachtung der Regierung durch Vorlesen eines aufrührerischen Gedichtes in einem Café“, letzterer „wegen Aufforderung zur Zusammenrottung durch Austheilen und Anschlagen von Plakaten, was jedoch ohne Erfolg blieb“, vor dem Zuchtpolizeigericht. Taule, der wegen ähnlicher Vergehen schon mehrere Strafen abzubüßen hat (er wurde erst vor Kurzem wegen eines Briefwechsels mit Ledru Rollin von der Pariser Zuchtpolizei bestraft), wurde zu einem Monat Gefängniß und 200 Fr. Geldstrafe und Clémenceau zu einem Monat Gefängniß verurtheilt.

Belgien.

Brüssel, 14. April. [Telegr.] Nach der „Indépendance belge“ hätte das Madrider Kabinet in den Tuilerien den Vorschlag gemacht, ein Einverständniß für die Expedition in Mexiko herzustellen, das Kabinet der Tuilerien habe es aber abgeschlagen, weil dies in Rücksicht auf die bevorstehende Endschaft unnöthig sei.

Italien.

Turin, 11. April. [Der Besuch Garibaldi's bei dem Bischof von Cremona] liefert abermals einen charakteristischen Beweis dafür, daß die italienische Sache nicht nur im niederen, sondern auch im höheren Klerus Freunde und Vertreter hat. Jene Zusammenkunft, die heute hier das Tagesgespräch bildet, ging mit aller der Feierlichkeit vor sich, welche aus ihr eine bedeutsame Demonstration machen sollte. Der Bischof, Msgr. Novasconi, wollte ursprünglich selbst Garibaldi besuchen; da er jedoch durch einen Gichtanfall verhindert wurde, so empfing er im großen Saale seines Palais, umgeben von seinen Kapitularen und fast hundert anderen Geistlichen, den General, der selbst ebenfalls mit einem stattlichen Gefolge, darunter Plezza, Türr, Bixio u. A., erschien. Garibaldi drückte seine Freude aus, den Oberhirten einer Geistlichkeit zu sehen, die sich durch Weisheit, Vaterlandsliebe und christliche Liebe auszeichne. Der Bischof erwiederte, sein Klerus befolge das Program, das er seit seinem Amtsantritt festgehalten habe, nämlich das der Wahrheit und Liebe. „Sie sehen hier um mich meinen General-Vicar, die Domherren meines Kapitels, die Pfarrer der Stadt und der Dörfer, die Professoren meines Seminars, Allen habe ich stets empfohlen, das Volk über seine Pflichten zu belehren und sich aller Uebertreibung zu enthalten, welche stets der Wahrheit und der Liebe schadet.“ Beim Abschiede drückten sich der Priester und der Soldat herzlich die Hand. (K. Z.)

— [Kleine Notizen.] Der Deputirte Bellanti ist vom Ministerium beauftragt worden, sich mit dem Direktor des französischen Credit foncier wegen Organisation eines ähnlichen Instituts für Italien in Verbindung zu setzen. — Der Assisenhof in Florenz hat am 7. d. das Urtheil über die Urheber des vielbesprochenen Gemmenraubes gesprochen, der in der Galleria degli Uffizi begangen wurde. Die beiden Hauptschuldigen wurden zu zwölfjährigem Kerker verurtheilt. — Die „Italie“ meldet, daß der ganze Abenteurerschwarm, der während des Winters auf Malta sein Hauptquartier hatte, plötzlich aufgebrochen und auf französischen Messagerieschiffen theils nach Civita-Vecchia, theils nach Küstenpunkten der Capitanata und Basilicata abgezogen ist.

Neapel, 6. April. [Die Kämpfe mit den Briganten.] Der „Times“ wird von hier geschrieben: Man spricht von nichts anderem, als der „Brigandage“; aber so gewiß es auch ist, daß die schlechtesten Subjekte unter dieser Fahne fechten, beweisen doch die Zustände, wie sie nun einmal sind, daß Enttäuschung und Unzufriedenheit allgemein sind. Aus Unkenntniß des Landes und der Volksstimmung und in übereilter Hast die Unifizirung Italiens durchzuführen, hat die Regierung sich selbst viele ihrer früheren Anhänger entfremdet. Die Folge davon ist Schwanken, Verzweiflung, Unordnung und Angst vor der Zukunft. Ich theile hier Einiges aus amtlichen Quellen mit, zu denen mir der Zutritt gestattet war: Aus Cosenza (in Calabria Citra) wird vom 2. d. gemeldet, daß von Sarasenica's Bande, welche 6 Herren aus Rossano entführt hatte, 10 eingefangen und erschossen worden sind. Dies geschah durch denselben Major Fumel, über dessen Proklamation im englischen Parlament debattirt worden war. Von Nola wird unter demselben Datum gemeldet, daß ein Brigand, Namens Sancello, in Carbonara gefangen genommen und in Palma erschossen worden ist. Er gehörte zu der Bande des Borges und seit dem Tode seines Führers zum Gefolge Crescenzo's. Noch andere Verhaftungen werden aus verschiedenen Provinzen gemeldet. Depeschen vom 3. aus Barletta zufolge war eine 120 Mann starke Bande von 60 Soldaten des 3. Regiments geschlagen worden, wobei sie 3 Todte und einige Verwundete einbüßten. Dagegen war Crocco's Bande, die völlig umzingelt worden war, entwischt, ohne daß man nur eines Einzigen habhaft werden konnte. Es ist die alte Geschichte, diese Leute fechten in kleinen Abtheilungen, erscheinen bald hier, bald dort, und finden an den Landbewohnern Beschützer und Bundesgenossen. Wie lange das so fortdauern wird, mag der Himmel wissen. Näher an der Hauptstadt war eine Bande von 20 Mann in Poggio Marina (bei Castellamare) eingetroffen, hatte die königlichen Wappen abgerissen, einen Trompeter und zwei Schildwachen niedergemacht. Das Arge dabei ist, daß der frühere Kommandant der Nationalgarde des Städtchens mit ihnen einverstanden war und seitdem flüchtig geworden ist. Bei Capitanata scheinen die königlichen Truppen in neuester Zeit auch starke Verluste erlitten zu haben, doch wird dies so geheim gehalten, daß sich keine genauen Angaben machen lassen. Es geschah entweder bei Ascoli oder Carignola, daß eine schwache Kavallerieabtheilung gegen einen Trupp von 200 wohlberittenen Leuten ausgeschickt wurde, wobei sie 14, nach anderen noch mehr Leute einbüßte. Das Schlimmste von allem jedoch ist das Mißvergnügen eines Theiles der hauptstädtischen Nationalgarde. Es sind darüber die absonderlichsten Gerüchte im Umlauf; die Behörden natürlich thun, als legten sie ihnen nicht die geringste Bedeutung bei, daß aber der Name Murat wieder gehört wird, ist doch bemerkenswerth.

Neapel, 8. April. [Ein Engländer als bourbonischer Agent.] Auch England hat noch zu guter Letzt einen Beförderer der bourbonischen Reaktionsgelüste geliefert. Am 3. d. wurde zu Mola di Gaeta ein bourbonischer Emissär, in dem man einen Engländer, Namens James Bishop, erkannte, von der Polizei verhaftet, und bereits vorgestern der Gerichtsbehörde überwiesen. Derselbe machte monatlich seine Reise von Neapel nach Rom und wieder zurück, wo er dann jedesmal die Korrespondenzen der resp. bourbonisch-klerikalen Komité's besorgte. Man hat sehr wichtige Dokumente bei ihm gefunden, unter andern eine ganz genaue Statistik der gegenwärtigen Räuberbanden in den hiesigen Provinzen, sowie einen vollkommenen Plan aller Bewegungen und Angriffe, welche dieselben ausführen sollten. Ferner ein Porträt des Bourbonen, einen Brief an einen Kardinal und eine Liste der in den jetzigen reaktionären Umtrieben verwickelten Personen. Nach allem Anschein begab er sich dieses Mal nach Rom, um dem Ex-Könige den Plan des Brigantenfeldzuges vorzulegen und die Befehle desselben in Bezug auf dessen Ausführung entgegenzunehmen. Der britische Konsul soll auf die erste Nachricht dieser Verhaftung den englischen Unterthan reklamirt haben. Jedoch nach genauerer Kenntnißnahme des Sachbestandes hat er wieder davon abgestanden. In Caserta wurden ebenfalls drei Individuen verhaftet, welche die Soldaten zum Desertiren aufreizten. Die Soldaten selbst, die man zur Desertion verleiten wollte, denunzirten die Aufwiegler. (K. Z.)

Rom, 8. April. [Beziehungen zu Rußland.] Der zum Erzbischof von Nicäa ernannte Msgr. Berardi soll erst im Juni seine Reise nach Rußland antreten, da Rußland noch Schwierigkeiten macht und namentlich die Römerfahrt der polnischen Bischöfe nur unter gewissen Bedingungen gestatten will.

Rußland und Polen.

Warschau, 11. April. [Ueber den Tumult in der Kathedrale] wird der „Schl. Z.“ von hier geschrieben: „Gestern Abend und in der verflossenen Nacht hat die Polizei zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Die Veranlassung dazu gab ein bedauerlicher Vorfall, der sich (wie bereits erwähnt), in der Kirche zum heil. Johannes ereignete. Seit geraumer Zeit harrten die Ultranationalen, die vorzugsweise unter der Jugend ihre Vertreter und Vorkämpfer suchen, auf eine Gelegenheit, dem Erzbischof, dessen regierungsfreundliche Handlungsweise ihnen ein Dorn im Auge ist, ihren Unwillen kundzugeben. Schon am 8. April hatten sie am erzbischöflichen Palast Trauerabzeichen angebracht; indessen wurde ihr Zweck die Aufmerksamkeit des Volkes auf die Stellung des Erzbischofs zur nationalen Bewegung zu lenken, durch das rechtzeitige Einschreiten der Polizei vereitelt. Gestern glaubten sie nun, eine günstigere Gelegenheit gefunden zu haben. An jedem Donnerstage findet nämlich während der Passionswoche in der Kathedrale eine feierliche Andacht statt, und der Erzbischof hält dann eine Predigt, welche Tausende von Zuhörern in das Gotteshaus führt. Auch diesmal war die Zahl der Andächtigen überaus zahlreich; unter denselben bemerkte man aber in der Nähe des Hauptaltars eine Anzahl von jungen Leuten, deren Betragen zu beweisen schien, daß nicht Frömmigkeit, sondern irgend ein anderer Zweck sie an dem heiligen Orte versammelt hatte. Kaum war der Erzbischof auf der Kanzel erschienen, als sie sich lärmend und tobend in Bewegung setzten und dem Haupteingange zuströmten. Eine allgemeine Verwirrung folgte diesem tumultuarischen Auftritt, besonders unter dem weiblichen Theile der Versammlung, da die meisten von der verabredeten Manifestation keine Ahnung hatten und sich von irgend einer Gefahr bedroht glaubten. In aller Eile verließen sie die Kirche unter so großem Gedränge, daß man nachher verschiedene Gegenstände der Toilette auf dem Boden zerstreut liegen fand. Der Erzbischof ließ sich aber dadurch eben so wenig abhalten, seine Erbauungsrede vor den Zurückgebliebenen fortzusetzen, als die Warnungen, die ihm Tags zuvor zugegangen, ihn hatten bestimmen können, die Pflichten seines hohen Berufes zu versäumen. Zur Ehre unserer Landsleute und Glaubensgenossen freue ich mich indessen mittheilen zu können, daß die Mehrzahl derselben diese grobe Profanation des Gotteshauses in den schärfsten Ausdrücken rügt und die Bestrafung der Rädelsführer als eine der Kirche gebührende Genugthuung erwartet, denn durch Schwächung des Ansehens derselben würden die noch vorhandenen Bande gesetzlicher Ordnung gelöst und die Sittlichkeit der unteren Volksklassen vollends untergraben werden.“ — Der amtliche Bericht über diese Demonstration lautet: „Die Behörde wurde gestern darauf aufmerksam gemacht, daß eine Anzahl übelgesinnter Leute, meist Schüler der hiesigen Unterrichtsanstalten die Absicht hätte, gegen den hochw. Erzbischof Felinski in dem Augenblick, wo derselbe in der St. Johannis-Kathedrale die Kanzel besteigen würde, um seine gewöhnliche Donnerstags-Fastenpredigt zu halten, eine Demonstration zu organisiren, welche in einer Unterbrechung der Predigt durch geräuschvolle Entfernung aus der Kirche bestehen sollte. In der That sah man, als eine vielleicht 4000 Personen betragende Menge von Gläubigen versammelt war, um die Rede des geistlichen Hirten zu vernehmen, einzelne junge Leute das Gotteshaus durcheilen und nach verschiedenen Seiten ihre Losung austheilen. Als dann der Prälat die Kanzel bestieg und sich zu seiner Rede anschickte, fingen viele junge Leute an mit ihren Mützen zu winken, zu husten, zu murren und sogar laut die Stimme zu erheben mit der Aufforderung, man möge sich aus der Kirche entfernen; indem sie sodann sich vordrängten, schoben sie einen Theil der Menge mit sich fort, da viele, den Zweck dieser Demonstration nicht kennend und Unordnungen befürchtend aufstanden und sich nach den Thüren begaben. Es waren alle Maaßregeln getroffen, damit die Urheber dieser unanständigen Scene der auf sie fallenden Verantwortlichkeit nicht entgingen. Sorgfältig und aus der Nähe beobachtet, wurden dieselben in der Zahl von 14 beim Herausgehen aus der Kirche auf der Straße durch die in der Umgebung der Kathedralkirche aufgestellten Polizeiwachen festgenommen. Ihre Arretirung wurde ohne den geringsten Widerstand von ihrer Seite ausgeführt. Ebensowenig mischte sich das Volk darein, welches mit den Leuten keine Sympathie hegen konnte, vielmehr, nachdem man sich überzeugt, daß die Ruhe nicht dauernd gestört worden war, bald in die Kirche zurückkehrte. Die unterbrochene Predigt wurde fortgesetzt und nicht mehr gestört, und der Erzbischof, welcher während des ganzen traurigen Vorfalls eine wahrhaft evangelische Geduld bewies, dankte den Gläubigen mehrmals aufs Wärmste für die geistige Sammlung, womit sie seine Worte hörten.“ — Nach einer Warschauer Korrespondenz des „Czas“ soll die Weigerung des Erzbischofs, den Trauergottesdienst am 8. d. zur Erinnerung der im vorigen Jahre Gefallenen selbst abzuhalten, die Veranlassung zu der Demonstration gegeben haben.

Dänemark.

Kopenhagen, 13. April. [Aus dem Reichsrath.] Im Laufe der Debatte über die Bewilligung zur Anschaffung einer bepanzerten Seewehr äußerte der Minister des Innern Orla Lehmann u. A. in Entgegnung einer Aeußerung von Krieger, der das Budget als ein Friedensbudget bezeichnet hatte, es sei doch noch eine Frage, ob die Lage sich seit Abfassung des Budgets nicht so verändert habe, daß etwas darin aufgenommen werden müsse, was über ein Friedensbudget hinausginge, und ob man nicht am besten thäte, die Verhandlungen mit Deutschland abzubrechen. Und da es sich nun gezeigt habe, daß Preußen bei seinen flachen Küsten sich diese Eisenschiffe mit flachem Boden verschaffen könne, so sei die Nothwendigkeit, sie auch bei uns anzuschaffen, um so größer geworden. Wir würden uns freilich nur auf defensive Kriege einlassen können, doch schließe dieses nicht eine aggressive Kriegführung zur See aus. Je näher der Augenblick heranrücke, wo unsere Verhältnisse sich einer Entscheidung näherten, auf eine desto größere Kraftanstrengung müßten wir vorbereitet sein. In ähnlichem Sinne sprach sich auch der Kultusminister Monrad aus.

Griechenland.

Athen, 5. April. [Der Aufstand in Nauplia.] Der „Ostd. Post“ wird von hier geschrieben: Vor Nauplia herrschte abermals Kriegsgetöse. Als den Rebellen angezeigt wurde, daß der König ihre Zumuthungen verwerfe, geriethen sie in große Wuth und fingen an, ohne den Waffenstillstand zu kündigen, mit allen Batterien die Stellungen der königlichen Truppen zu beschießen, welche diese aus strategischen und anderen Rücksichten nicht aufgeben konnten. General Hahn erließ aus Schonung für die armen Einwohner Nauplia's das Verbot, das Feuer zu erwidern. Dies machte diese noch übermüthiger, und sah sich der General am dritten Tage doch genöthigt, einige Bomben in die Stadt zu werfen, welche einige Gebäude beschädigten, und auch, wie es scheint, einige Menschen tödteten. Da pflanzten die Rebellen wieder die weiße Fahne auf und baten um Erneuerung des Waffenstillstandes, indem sie versprachen, ihn diesmal nicht zu verletzen. Zugleich ersuchten sie, es möge den Frauen und Kindern in Nauplia gestattet sein, die Stadt zu verlassen. Die Regierung hatte den Rebellen schon früher anzeigen lassen, daß sie dieser Auswanderung kein Hinderniß in Weg legen, sondern vielmehr in jeder Weise begünstigen würde. Doch hatte General Hahn Ursache, den Absichten der Rebellen zu mißtrauen, welche, wie es scheint, ihre eigenen Frauen und Kinder aus der Stadt entfernen, die der unschuldigen Bürger aber zurückbehalten wollten, um durch sie die Stadt vor einem Bombardement zu schützen. Daher forderte General Hahn, daß zuerst die Familien der nicht kompromittirten Bürger und dann erst jene der Rebellen die Stadt verlassen sollten. Allein die Rebellen wollten diese Bedingungen nicht annehmen, und so sind die armen hart bedrängten Familien, welche stündlich einer Katastrophe entgegensehen, in der Stadt geblieben.

Asien.

Singapore, 6. März. [Ueberschwemmung; Eruption.] Nach Berichten aus Batavia vom 1. d. sind sowohl Java wie die benachbarten Inseln von heftigen Regengüssen heimgesucht worden, welche an der Ernte, den Brücken, den Deichen und Straßen großen Schaden angerichtet haben. Ueber den Ausbruch des Vulkans auf der Insel Makiam berichtet der „Java Courant“ vom 1. d., daß schon zwei Tage vor dem Ausbruch der Berg bei furcht-

barem unterirdischem Getöse sich in Bewegung zu setzen schien, so daß viele Leute die Flucht ergriffen. Alsdann barst der Berg, so zu sagen in drei Theile und schüttete Massen von Lava, Asche und Sand nach allen Richtungen aus, wobei 15 Dörfer ganz oder theilweise verschüttet wnrden. So viel bis jetzt bekannt, sind 320 Personen umgekommen und 47 verwundet worden; der Rest der mindestens 6000 Menschen zählenden Bewohner der Insel hat sich auf die benachbarten Inseln geflüchtet, von denen auch Tidore und Halmahira stark durch den Aschen- und Sandregen zu leiden gehabt haben, so daß 73 Wohnungen auf denselben zerstört sind. Makian, die Kornkammer der benachbarten Inseln und durch seinen Tabaksbau ausgezeichnet, ist vollkommen verwüstet. Noch immer stiegen dichte Rauchwolken aus dem Krater des Vulkans und die Lava überströmt die Insel in dem Maaße, daß es unmöglich ist, sich ihr zu nähern.

Wahlangelegenheiten.

Posen, 16. April. In Bezug auf die bevorstehenden Wahlen wollen wir auch an dieser Stelle noch darauf aufmerksam machen, daß die Verzeichnisse der stimmberechtigten Urwähler nur noch heute und morgen auf dem Rathhause (im Sekretariate im zweiten Stockwerke links am Ausgange), sowie die Auszüge daraus für jeden einzelnen Urwahlbezirk in den Lokalien, in welchen die Wahl der Wahlmänner stattfinden soll, öffentlich ausgelegt sind und Jedermann, der die Aufstellung der Verzeichnisse für unrichtig oder unvollständig hält, dies innerhalb obiger drei Tage beim Magistrat schriftlich oder zu Protokoll anzeigen kann. Wer sich also nicht versichert, daß sein Name in den betreffenden Listen verzeichnet ist, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn er an der Ausübung seines Wahlrechts gehindert ist.

⊙ — Wie uns mitgetheilt wird, ist die Bildung eines aus Mitgliedern der Stadtverordnetenversammlung und Kaufleuten bestehenden Komité's eingeleitet, welches, wie im letzten Herbst, aus jedem Bezirk Vertrauensmänner behufs Vornahme von Vorwahlen einladen wird. Wiewohl nicht daran zu zweifeln, daß die früheren deutschen Wahlmänner in ihrer Mehrheit sich für den bisherigen Abgeordneten Berger, dem allgemeinen Wunsche nachgebend, der sich diesfällig im Kreise der Bürgerschaft ganz bestimmt ausspricht, entscheiden werden, so wird die wünschenswerthe Wiederwahl der früheren Wahlmänner in einigen Bezirken darum nicht erfolgen können, weil einzelne Wahlbezirke anders abgegrenzt worden sind, und außerdem die Zahl der Wahlbezirke von 168 auf 177 gestiegen ist. In einigen Bezirken hat in der ersten Abtheilung ein einziger Urwähler zwei Wahlmänner zu wählen; der 7. und 23. Bezirk stellte im Herbste unter 6 Wahlmännern 5 Polen; jetzt wird auf 10 Polen gerechnet werden müssen. Es liegt hiernach für die deutsche Einwohnerschaft aller Grund vor, von ihrem Wahlrechte am 28. d. Mts. jedenfalls Gebrauch zu machen, die Vorwahlen zu besuchen und deren Resultat gelten zu lassen.

Posen, 16. April. Der „Dz. pozn.“ bezeichnet heute die Nachricht des „Nadwiślanin“ betr. den Erlaß des Erzbischofs hinsichtlich der Abgeordneten-Kandidaturen der Geistlichen als rein erfunden.

× Obornik, 13. April. Das hiesige polnische Wahlkomité hatte auf den 10. d. die Urwähler des Kreises zu einer Berathung hierher berufen. In der Versammlung waren alle Stände vertreten, die Geistlichkeit an der Spitze; den Vorsitz führte ein Herr Turno, der zunächst die Diskussion darüber eröffnete, ob die Versammlung dem Kreiskomité für die ganze Dauer der dreijährigen Legislaturperiode sein Mandat belassen wolle? Nach einstimmiger Bejahung dieser Frage wurde darüber berathen, ob die Versammlung selbst neue Kandidaten für das Abgeordnetenhaus vorschlagen oder dies dem Komité überlassen solle. Das Resultat war, daß den Delegirten des Wahlkreises, Faustin Radonski und Pfarrer Zientkiewicz die Vertretung der Interessen des Kreises überlassen wurde.

p Schroda, 15. April. Im Auftrage des Herrn Adolph Lonczynski, eines in Preußen naturalisirten Ausländers, der durch seine Verheirathung in den Besitz eines bedeutenden Vermögens gelangt und mit mehreren Familien in der Provinz verschwägert ist, hielt der Gutsbesitzer Wolniewicz am 7. hier eine Wahlversammlung ab. Es hatten sich etwa 40 Personen, darunter auch ein Geistlicher eingefunden. Nachdem Herr Wolniewicz seinen Auftrag vorgelegt und den Vorsitz dem Herrn A. Radonski abgetreten hatte, wurde zunächst ein Kreiskomité zur Ueberwachung und Leitung der Urwahlen gewählt. Das Komité besteht aus 9 Mitgliedern, je einem aus jedem Distrikte und jeder Stadt im Kreise. Es wird noch durch ebensoviel Stellvertreter ergänzt werden, welche in der Vorversammlung der Wähler von diesen zu erwählen sind. Zum Landtagsobgeordneten wurde Herr W. Bentkowski in Vorschlag gebracht und der Gutsbesitzer W. Kosinski als Delegirter des Kreises beauftragt, der von Herrn A. Lonczynski am 12. d. M. in Posen anberaumten Versammlung sämmtlicher Delegirten der Kreiskomité's beizuwohnen. Herr Wolniewicz, der auch als Delegirter in Vorschlag kam, erhielt nur eine geringe Stimmenzahl. Die bisherige willkührliche Zusammensetzung des Zentralkomité's wurde allgemein gemißbilligt und der Antrag gestellt, daß der Delegirte des Kreises für eine bessere Organisation wirken solle. Ein Mitglied aus dem höheren Adel schlug vor, daß das Zentralkomité aus der Wahl der Kreiskomité's hervorgehen und jedesmal für die Dauer einer Legislaturperiode des Abgeordnetenhauses eingesetzt werden solle. Auch die Kreiskomité's sollten stets für eine gleiche dreijährige Dauer erwählt und diesen nicht bloß die Ueberwachung und Leitung der Urwahlen, sondern auch die Vorbereitung von Petitionen, Sammlung von Nachrichten und Materialien zur Unterstützung der Landboten und des Landtagsklubs in Berlin übertragen werden. Dasselbe Mitglied erachtete es auch für nöthig, daß der letztere einen beständigen Sekretär und Registrator anstelle, die das „Land“ zu besolden haben würde. Die Versammlung verhehlte sich nicht die Schwierigkeiten, welche der Ausführung dieser Vorschläge entgegenstanden, indem die Wahlvereine dadurch zu politischen Vereinen werden und unter die Vorschriften des Vereinsgesetzes fallen würden. Uebrigens hatte sie gegen die Zweckmäßigkeit nichts zu erinnern. Die Versammlung des Zentralwahlkomité's fand, wie angeordnet, am 12. d. in Posen unter dem Vorsitze des Herrn A. Lonczynski statt. Aber das Resultat hat wenigstens bei dem hiesigen Adel nicht befriedigt. Die Kreisdelegirten hatten sich ziemlich vollständig eingefunden. Auch hatte Herr Lonczynski zu vertraulichen Besprechungen noch einige frühere Landboten und ihm befreundete Personen eingeladen. Aber die Versammlung gelangte zu keinem definitiven Beschlusse, weder über die bei der Wahl zu befolgenden Grundsätze, noch über die Wahlkandidaten. Auch die brennende Frage, ob Geistliche zu wählen seien oder nicht, wurde nicht gelöst, jedoch sprach sich die Mehrheit dafür aus, daß die Geistlichen von der Wahl nicht auszuschließen, aber keine ultramontan Gesinnten zu wählen seien, sondern solche, die den Beschlüssen des Landtagsklubs sich unbedingt unterzuordnen verpflichten, also nöthigenfalls in der italienischen Frage für die Entsetzung des Papstes aus seinem weltlichen Besitze stimmen. Es ist nicht zu erwarten, daß Geistliche hierzu sich bereit erklären werden. Denn die Schlußfolgerung liegt nahe, daß, wenn der weltliche Besitz des Papstes überflüssig ist, alsdann auch kein Grund abzusehen ist, weshalb die Landdotation der Pfarrer beizubehalten und diese nicht vielmehr zum Besten der Ortsgemeinden sekularisirt und die Pfarrer, wie in Frankreich und der Rheinprovinz schon Rechtens ist, aus der Staats- oder Gemeindekasse besoldet werden. Die Versammlung erwählte zur Feststellung der Kandidatenliste einen Ausschuß, dessen Zusammensetzung und Funktion kaum ungetheilten Beifall finden wird. Der Ausschuß besteht, soviel bekannt, aus folgenden Mitgliedern: Hrn. Lonczynski und Probst Janiszewski, beide aus Kościelec, ferner den Herrn Wegener, Dr. Cegielski und Dr. Matecki in Posen. Der gleichfalls gewählte Weihbischof Stefanowicz hat die Wahl abgelehnt und ist an seine Stelle der zuletzt erwähnte Arzt getreten. Die anwesenden Kreisdelegirten wurden angewiesen, mit diesem Ausschusse sich in Verbindung zu setzen und demselben die besonderen Wünsche ihrer Mandanten mitzutheilen. Von einer nochmaligen Zusammenkunft der Delegirten wurde, als allzuzeitraubend und umständlich abgesehen. Dem hiesigen Kreise wird der schon genannte Abgeordnete wieder zugetheilt werden. Wie der Ausschuß des schwierigen Geschäftes der Vertheilung der übrigen Kandidaten sich entledigen wird und ob auch diesmal die Wähler seinen Anordnungen sich fügen werden, wird die nächste Zukunft zeigen.

Berlin, 15. April. Das „Kommunalbl.“ veröffentlicht Folgendes: „Mit Bezug auf den in Nr. 13 des „Kommunalblattes“ vom 30. März d. J. enthaltenen Artikel „zu den Landtagswahlen“ ist in der Stadtverordnetenversammlung vom 10. d. M., zufolge Antrages einer größeren Anzahl von Mitgliedern, die Erwartung ausgesprochen: „der Magistrat werde dafür Sorge tragen, daß das jedem Staatsbürger verfassungsmäßig zustehende Recht, sich an den politischen Wahlen mit voller Freiheit zu betheiligen, auch allen Kommunalbeamten unverkürzt gewahrt bleibe“. Wir bemerken daher, daß durch die auf Grund des §. 56 Nr. 1 der Städteordnung bewirkte Veröffentlichung des Wahlerlasses des Herrn Ministers des Innern vom 22. März d. J. im gedachten Artikel des „Kommunalblattes“ eine Beschränkung der, wie jedem Staatsbürger, so auch unsern Kommunalbeamten, verfassungsmäßig zustehenden Wahlfreiheit in keiner Weise beabsichtigt, noch darin gefunden worden ist. Berlin, 11. April 1862. Magistrat hiesiger königl. Haupt- und Residenzstadt. (gez.) Krausnick.

— Wie die „Allg. Pr. Z.“ vernimmt, hat der Minister des Innern Veranlassung genommen, den Behörden, welche den Beamten zur Pflicht gemacht haben, bei den Wahlen ihre Stimme in dem ihnen von der vorgesetzten Behörde angedeuteten Sinne abzugeben, oder welche den Gastwirthen und Schänkern bei Vermeidung der Konzessionsentziehung aufgegeben hatten, die bei ihnen einkehrenden Kolporteure von Druckschriften und Flugblättern zur Prüfung ihrer Konzession sofort der Obrigkeit vorzuführen und ihnen etwa behändigte Flugschriften sofort nach dem Empfange der Ortsobrigkeit abzugeben, zu eröffnen, daß derartige Verfügungen zurückgenommen werden müßten, weil sie über diejenigen Grenzen hinausgehen würden, welche der Zirkularerlaß vom 12. März gezogen hatte. Jenen Behörden ist zugleich eine genaue Innehaltung jener Grenzen wieder zur besondern Pflicht gemacht worden.

Königsberg, 13. April. Die „K. H. Z.“ schreibt: Die hiesigen Konstitutionellen haben in einer neulichen Versammlung sich vorläufig dahin geeinigt, als Kandidaten für das Abgeordnetenhaus die Herren Staatsminister a. D. v. Patow, Kommerzienrath Gädecke und Gutsbesitzer Conrad-Maulen aufstellen zu wollen. Uns wird auch Mittheilung von einem Kompromiß, den die konservative Partei mit der konstitutionellen beabsichtigt, wenn die Letztere sich dazu verstehen will, für einen Kandidaten der konservativen Partei, als welchen sie den Tribunals-Vizepräsident v. Goßler aufzustellen gedenkt, zu stimmen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 16. April. [Der Erzbischof v. Przyłuski] wird der Aufforderung des Papstes folgend, zu dem Feste der Heiligsprechung der japanischen Märtyrer, zu dem bekanntlich alle katholischen Bischöfe eingeladen sind, in Kurzem nach Rom sich begeben.

EO — [Die Passage durch das Berliner Thor] ist bekanntlich eine äußerst lebhafte und dabei sehr beengte. Unsere städtischen Behörden hatten in Anbetracht dessen bei der kgl. Regierung eine Abstellung dieses Uebelstandes beantragt. Es war, da diese Angelegenheit hauptsächlich in das Ressort des Kriegsministeriums gehört, zunächst ein genauer Nachweis über die Frequenz durch das Berliner Thor zu führen. Es sind zu diesem Behufe an 4 Tagen im März d. J. amtlich alle durch dieses Thor ein- und auspassirenden Fuhrwerke gezählt worden. Am 4. März betrug die Anzahl der Fuhrwerke von 5 Uhr Morgens bis 8 Uhr: 81, von 8—11: 209, von 11—1: 203, von 1—4: 202, von 4—8: 284, von 8—11: 91, von 11—5 Uhr Morgens: 5, zusammen 1075 Fuhrwerke. Am 5. März (Wochenmarkt) betrug diese Anzahl von 5—8: 150, von 8—11: 330, von 11—1: 130, von 1—4: 370, von 4—8: 297, von 8—11: 106, von 11—5: 9, zusammen 1329 Fuhrwerke. Am 6. März von 5—8: 90, von 8—11: 271, von 11 bis 1: 219, von 1—4: 145, von 4—8: 240, von 8—11: 199, von 11—5: 11, zusammen 1175 Fuhrwerke. Am 7. März (Wochenmarkt) von 5—8: 193, von 8—11: 288, von 11—1: 269, von 1—4: 540, von 4—8: 160, von 8—11: 123, von 11—5: 13, zusammen 1586 Fuhrwerke. Nachts von 11—5 Uhr ist natürlich die Passage eine unbedeutende, da das Thor geschlossen ist, und nur die Postwagen, ländliche Fuhrwerke mit Kloakenfässern u. s. w. durchpassiren. In die Zeit von 5—8 Morgens fällt die Ankunft des Eisenbahnzuges von Kreuz nach Breslau, von 11—1 Uhr die des Breslau-Kreuzer, von 4—8 Uhr Abends die des Kreuz-Breslauer, und von 8—11 Nachts die des Breslau-Kreuzer Zuges. Am 5. März (Wochenmarkt), von 1—4 Uhr Nachmittags waren von den passirenden 370 Fuhrwerken 270 hinausfahrende, 100 hereinfahrende, am 7. März (gleichfalls Wochenmarkt) von 1—4 Uhr von den passirenden 540 Fuhrwerken: 360 hinausfahrende, 160 hereinfahrende. Auf jede Minute kam zu dieser Zeit der stärksten Frequenz 3 Fuhrwerke. Wir sind überzeugt, daß im November, demjenigen Monat in welchem die Wochenmärkte am stärksten frequentirt werden, oder zur Zeit des Wollmarktes die Passage durch das Berliner Thor eine noch weit stärkere ist. Daß diesem Uebelstande abgeholfen werden muß, erfordert der sich mehr und mehr steigernde Verkehr unserer Stadt. Wenn wir neulich darauf hinwiesen, wie sowohl unsere städtischen Behörden als auch die einzelnen Hausbesitzer in anerkennenswerthester Weise alle Beengungen und Schranken im innern Straßenverkehr hinwegzuräumen bemüht sind, welche sich als Erbtheil früherer Jahrhunderte bis auf unsere Zeiten hingeschleppt haben, so hoffen wir, daß auch das kgl. Kriegsministerium Veranlassung nehmen werde, den beregten Uebelstand, entweder durch Erweiterung des Berliner Thors oder durch Anlegung eines zweiten Durchganges, zu beseitigen.

— [Der Holzhändler Valentin Stefanski], der von dem Kammergerichte in Berlin am 12. d. zu 2 Jahren Gefängniß wegen Verbrechens gegen §. 66 Str. G. B. verurtheilt wurde, hat durch mehrere Jahre in Posen gewohnt, wo er nach dem Wechsel in dem Verwaltungssystem in der Provinz im Jahre 1841 von der Regierung als Buchhändler konzessionirt, sich eifrig mit der Verbreitung demokratischer und kommunistischer Flugschriften beschäftigte. Da ihm das aus Edelleuten bestehende leitende Posener Komité der demokratischen Gesellschaft, welche damals den Aufstandsversuch von 1846 vorbereitete, zu saumselig war, so soll er, wie die Anklage des Staatsanwalts gegen ihn lautete, unter dem Mittelstande und den Handwerkern eine eigene Partei zu werben und für ein revolutionäres Unternehmen vorzubereiten gesucht haben. Schon im Jahre 1845 verhaftet und zur Untersuchung gezogen, kam das Unternehmen nicht zur Reife und wurde er später von der Anklage entbunden, während die übrigen Unternehmer großentheils zu mehrjährigen Zuchthausstrafen verurtheilt, aber in den Märztagen des Jahres 1848 begnadigt wurden. Als General Willisen seine Mission als Pacifikator der Provinz Posen eben so ungeschickt führte als unglücklich beendigte, war auch Stefanski sein Agent und wurde für ihn eine Anstellung als Polizei-Inspektor in der polnisch reorganisirten Provinz in Aussicht genommen. Später gab er in Posen eine Zeitung unter dem Titel „Goniec polski“ heraus, deren Redakteur der damals aus Ungarn zurückgekehrte Literat Bentkowski war. Nach mehrfachen Verurtheilungen wegen Preßvergehen wurde dem Stefanski im Jahre 1851 die Konzession als Buchdrucker entzogen und durch Erkenntniß vom 27. Mai 1852 auch die Liga, deren Vorsteher er war, geschlossen. Seitdem betrieb Stefanski hier Kommissionsgeschäfte, aber ohne Erfolg. Mißhelligkeiten mit seinen früheren Parteigenossen und mehrere gegen ihn anhängig gemachte Wechselklagen veranlaßten ihn, Posen heimlich zu verlassen und nach Westpreußen sich zu begeben, wo er bald hier bald da auftauchte und für den „Nadwiślanin“ die Artikel aus Kassuben schrieb.

† Grätz, 15. April. [Zu den Wahlen; Hopfen; Saaten; Schulangelegenheit.] Mittwoch den 9. d. M. hatten die Polen hiesigen Kreises eine Versammlung in dem nahegelegenen Städtchen Opalenica. Sie wählten einen Ausschuß von 5 Mitgliedern, welcher sich mit der Wahlangelegenheit befassen soll und an dessen Beschlüsse die anderen Wähler gebunden sind. Von deutscher Seite hat eine Verständigung für die bevorstehenden Wahlen noch nicht stattgefunden. — Seit acht Tagen hat hier und in der Umgegend die Hopfenarbeit begonnen und dürfte das Ausschneiden vor dem Feste noch ziemlich beendet werden. Man hört häufig in diesem Jahre darüber klagen, daß die Hopfenkeime von kleinen, gelben, etwa ¾ Zoll langen Maden zum Theil vollständig abgefressen, zum Theil stark beschädigt sind. — Die Saaten stehen hier gut auch sind die Bäume schon bedeutend vorgeschritten. — In Nr. 297 der „Posener Zeitung“ v. J. wurde von hier aus lobend hervorgehoben, daß den 4 katholischen Lehrern, welche bis dahin ein Gehalt von 170 resp. 195 Thlrn. bezogen, eine Gehaltszulage von 85 resp. 100 Thlrn. gewährt worden sei, die dieselben mit Beginn d. J. beziehen sollten. Während der jüdische Lehrer sein erhöhtes Gehalt bereits von Michaeli vorigen Jahres bezieht, warten die katholischen Lehrer heute noch auf die Zulage; denn die Etats haben bis jetzt noch nicht die Bestätigung höheren Orts erlangt, weil durch die Gehaltserhöhung die Kommune doch wohl zu sehr überbürdet werden könnte und weil der evangelische Schulvorstand nicht in gleichem Maaße das Gehalt der evangelischen Lehrer erhöht hat. Ob eine Kommune, welche bis jetzt noch keinen Groschen Schulbeitrag aufbringt und welche überhaupt sehr geringe Kommunalabgaben trägt, indem die Lehrergehalte sowie sämmtliche Kommunallasten theils durch die Mahl- und Schlachtsteuer, theils durch die Wassersteuer und den Pflasterzoll gedeckt werden, durch die in Rede stehende Gehaltserhöhung überbürdet würde, lassen wir dahin gestellt sein.

‡ Koźmin, 14. April. [Prüfungen in der kath. Stadtschule.] Am 10. und 11. April wurden hierselbst in der katholischen Stadtschule, welche aus einer Rektorklasse und drei Elementarklassen besteht, die diesjährigen Osterprüfungen abgehalten. Die Theilnahme von Seiten der Eltern an diesem so wichtigen Akte der Schule war allerdings eine nur geringe, indem in den Elementarklassen außer dem Schulvorstande auch nicht ein Angehöriger der Kinder zu bemerken war und nur in der Rektorklasse mehrere Schulfreunde ihre Liebe zur Jugend durch ihre Gegenwart an den Tag legten. Aber wenigstens diese bedauerten nicht die Zeit, die sie in der Schule zubrachten, denn es bot sich ihnen das Bild einer frischen und muntern Jugend dar, welche freudig davon Zeugniß ablegte, was sie im Laufe des Jahres gelernt hatte. Und dieses Zeugniß sprach auch zugleich für die Pflichttreue des Lehrers. In der Rektorklasse wurde in der lateinischen, deutschen, polnischen und französischen Sprache, im Rechnen, in Geographie von Europa und Deutschland und in der römischen Geschichte geprüft. Die Fortschritte der Knaben entsprachen den Erwartungen, die man von dieser Klasse zu hegen berechtigt war. Daß die Klasse für die hiesige Stadt ein wahrhaftes Bedürfniß war, ersieht man vor allem daraus, daß sie zuletzt 31 Schüler und zwar von allen drei Konfessionen zählte. Am Anfange des Schuljahrs war ein Bestand von 24 Schülern; neu aufgenommen wurden 14 und 7 gingen im Laufe des Jahres ab. Von diesen 38 Schülern waren 15 katholischer, 10 evangelischer und 13 jüdischer Religion. Auch das Aeußere dieser Klasse hat jetzt durch die neuen Utensilien ein recht freundliches Ansehen erhalten; können wir doch der k. Regierung nicht Dank genug wissen für die Sorgfalt und Munifizenz, mit welcher sie sowohl alle kath. Klassen, ganz besonders aber die Rektorklasse auch in dem abgelaufenen Schuljahre beglückt und so zur Hebung unseres Schulwesens beigetragen hat. Aber auch die Elementarklassen machten während der Prüfung durch die Munterkeit der Kinder einen angenehmen Eindruck auf die Zuhörer. Wenn auch für jetzt die deutsche Sprache noch nicht zu viel beim Unterricht angewandt worden ist, so läßt sich doch die sichere Hoffnung hegen, daß bei der Hingebung des Rektors für das Deutsche auch darin nach und nach allgemeinere Erfolge erzielt werden. Vor Allem scheint der jüngere Nachwuchs der 3. und 4. Klasse zu seiner Zeit das Seinige leisten zu wollen. So läßt sich also im Ganzen die begründete Ansicht aussprechen, daß auch unsere kath. Schulen im Streben nach Erkenntniß nicht zurückstehen und daß die Einrichtung, wie sie seit zwei Jahren, als die Rektorklasse gegründet wurde, eingeführt ist, dem Ganzen zum Segen gereichen werde.

< Lissa, 14. April. [Städtisches Sparkassenwesen; Kartoffelausfuhr; Unglücksfall; Konzert; zu den Wahlen.] Dem vom Magistrate veröffentlichten Berichte über die Verwaltung und den Stand des hiesigen Sparkassenwesens pro 1861 entnehmen wir Folgendes: Das hiesige Sparkassen-Institut ward im Jahre 1847 errichtet, nimmt Einlagen von 15 Sgr. bis 500 Thaler an, welche mit 3½ % verzinst werden. Rückzahlungen erfolgen in der Regel sofort. Zu den ultimo 1860 verbliebenen Einlagen von 32,136 Thlr. 28 Sgr. traten einschließlich der Jahreszinsen von circa 1145 Thlr. im Jahre 1861: 19,459 Thlr. 26 Sgr., so daß die Gesammteinlagen am Schlusse des Jahres die Höhe von 51,596 Thlr. 24 Sgr. 11 Pf. erreicht hatte,

(Fortsetzung in der Beilage.)

und nach Rückzahlung von 8476 Thlr. . Sgr. 7 Pf. ein Einlagebestand von 43,120 Thlr. 21 Sgr. 4 Pf. verblieben wa. Zur Deckung dieser Einlagen sind unter sicherer Verwahrung Fonds vorhanden und zwar: a) 32,010 Thlr. Kurs haltende, auf jeden Inhaber lautende Staats- und Provinzial-Effekten; b) Einlage bei der Provinzial-Hülfskasse in Posen 1.0 Thlr.; c) Hypotheken auf Grundstücke innerhalb der ersten Hälfte des Taxwerthes 13,025 Thlr.; d) unverzinsliche Fonds 31 Thlr. 20 Sgr. und e) baar .58 Thlr. Der Ueberschuß, welcher nach Deckung der Einlagen als Reservefonds verbleibt, beträgt sonach 3612 Thlr. 24¾ Sgr. und dient als Garantie für die Sicherheit der Einlagen, welche außerdem noch durch das Vermögen der Stadtkommune gewährleistet ist. An Prämien sind aus dem Provinzial-Hülfsfonds pro 1861 in Höhe von 10 resp. 15 Prozent gewährt und vertheilt worden 1394 Thlr. 27½ Sgr. — Die Kartoffelausfuhr nach den westlichen Ländern Deutschlands und Europa's überhaupt, insbesondere nach Hannover, Westfalen, Rheinland, Belgien und Holland dauert noch immer fort und bildet seit längerer Zeit einen Hauptartikel des Verkehrs nach jenen Gegenden. Von der Güterexpedition des hiesigen Bahnhofes allein sind seit dem Anfange des vorigen Monats gegen 50,000 Zentner dieser Fracht zur Verladung gekommen. Gleich stark sind die Transporte und Speditionen von den Bahnhöfen Rawicz, Bojanowo, Reisen, Kosten u. a. — Einem Landmanne aus dem benachbarten Dorfe Wilke gingen vorige Woche während des Abladens die Pferde durch. Ein Tagearbeiter des hiesigen königl. Proviantamts, der die Thiere zum Halten zu bringen versuchte, wurde von diesen zu Boden geworfen und so gefährlich verletzt, daß er schon am folgenden Morgen an den erlittenen Verletzungen starb. — Musikdirektor Bilse aus Liegnitz gab hier auf seiner Hin- und Rückreise nach Posen zwei Konzerte, das erste am 7. d. im großen Schießhaussaale veranstaltete war so stark besucht, daß das Lokal die Menge der Konzertbesuchenden nicht fassen konnte, aber auch die Aula des königl. Gymnasiums, die ihm bereitwillig für die zweite Musikaufführung eingeräumt worden, vermochte nur schwer die Menge der Zuhörer zu fassen. Die Kapelle bewährte den ihr vorangegangenen Ruf auch bei den hiesigen Aufführungen vollkommen und erntete den begeistertsten Beifall unseres musikliebenden Publikums. — Für die bevorstehenden Wahlen zum Abgeordnetenhause ist Seitens des hiesigen Magistrats bereits die zum Theil ganz veränderte Bezirkseintheilung der Einwohnerschaft bekannt gemacht. Die Zahl der Wahlbezirke (8) und der zu wählenden Wahlmänner (40) ist dieselbe, wie früher. Von einer eigentlichen Wahlagitation, wie diese den jüngsten Wahlen vorangegangen, ist in hiesigen Kreisen noch wenig wahrzunehmen; im Gegentheil macht sich bei einem großen und namentlich dem gebildeteren Theile der Einwohnerschaft eine Gleichgültigkeit, wo nicht zu sagen eine Apathie gegenüber der Ausübung dieses wichtigsten politischen Rechtes bemerkbar, die in keiner Weise und um so weniger zu rechtfertigen und zu billigen, als die Gegner der deutsch-nationalen Parteibestrebungen im Stillen, aber mit der von ihnen gewohnten Rührigkeit, ihre Dispositionen treffen, um dann wohldisziplinirt wie immer auf dem Kampfplatze zu erscheinen. Wenn nicht noch in der zwölften Stunde Seitens der deutschen Partei ein kräftigeres Auftreten und einheitlicheres Handeln folgt, so dürfte es geschehen, daß selbst in der hiesigen ganz deutschen Stadt eine größere Anzahl von Anhängern und Förderern der spezifisch polnischen Interessen aus den Neuwahlen hervorgehen.

× Obornik, 15. April. [Denkmal.] Auf einer am 10. d. M. hier abgehaltenen polnischen Urwähler-Versammlung unseres Kreises regten vier Mitglieder aus Rogasen, den Direktor Gawrecki an ihrer Spitze, das Projekt an, dem verstorbenen Kreis-Gerichts-Direktor Arndt in Rogasen auf dem dortigen katholischen Kirchhofe ein Monument zu errichten. Es wurde ein Komité zur Empfangnahme von Beiträgen gebildet, das in der Versammlung sofort seine Thätigkeit begann.

Σ Schwerin, 15. April. [Zur Situation; Schulvorsteherwahl.] Während sich an vielen Orten eine öffentliche politische Rührigkeit kundgibt, herrscht hier bis jetzt eine in sich selbst zufriedene Sorglosigkeit, die bei der großen Wichtigkeit der nahe bevorstehenden Wahlen ein gewisses Befremden erwecken könnte. Indessen rechtfertigt sich diese Erscheinung — abgesehen von der fast allerseits beistimmenden Meinung für die Einbringung des Hagen'schen Antrages als eines verfassungsmäßigen Rechts — in einer deutsch-liberalen Gleichgesinntheit, neben deren moralischer Macht in der Masse einzelne reaktionäre und klerikale Persönlichkeiten, die für etwaige agitatorische Bestrebungen hier keinen fruchtbaren Boden finden, gänzlich verschwinden würden. Die durch Reskripte instruirten Beamten werden treu ihrem Eide, als Ehrenmänner ihre Pflicht erfüllen, ihre Selbständigkeit und Achtung nach allen Seiten hin wahren, aber nicht für eine kleine Partei agitiren, die am liebsten von einem verfassungsmäßigen Recht nichts mehr wissen möchte. Uebrigens wird man, wie an anderen Orten, die Beamten mit dem Mandat eines Wahlmannes zu verschonen wissen, da der Kampf auch ohne deren Betheiligung an der Deputirtenwahl hoffentlich zum liberalen Siege führen wird. Die feudale oder „konservative" Partei hat für diesen Wahlkreis entschieden keine Siegesaussicht, trotz der neulich in Dorf Waitze mit vielem Kostenaufwande gewisser adeliger Herren veranstalteten Volksversammlung, zu der Hunderte von Landleuten auf herrschaftlichen Fuhrwerken herbeigeschafft und für deren Interessen bearbeitet wurden. Nach dem hiesigen politischen Barometerstande würden anscheinend die Deutschen bei der Abgeordnetenwahl eher mit den Polen einen Kompromiß eingehen, um mindestens Einen liberalen deutschen Mann durchzubringen, als einen Feudalen zu ihrem Vertreter wählen. (Ein solcher Kompromiß würde sich wohl in dem dortigen Wahlkreise am allerwenigsten empfehlen. D. Red.) — Bei der heutigen Wahl zweier evang. Schulvorstandsmitglieder wurden an Stelle des verstorbenen Kaufmanns Hermann Kintzel und des früheren Apothekers Hüffner der Kaufmann Hermann Rehfeldt und der Gastwirth Wellach gewählt.

r Wollstein, 15. April. [Schulprüfung; Revision; Dr. Jastrow; Wahlangelegenheit.] Am Sonnabend und gestern fand die öffentliche Prüfung in der hiesigen fünfklassigen evangelischen Bürgerschule statt und lieferte dieselbe wiederum ein ganz befriedigendes Resultat. Die Prüfungen in den anderen beiden Konfessionsschulen hiesiger Stadt und in den Schulen auf dem Lande werden erst nach dem Osterfeste abgehalten. — Am Donnerstag und Freitag unterzog der Vizepräsident des k. Appellationsgerichts zu Posen de Rége das hiesige k. Kreisgericht einer Revision und begab sich von hier aus nach Kosten. — Dem in der letzten Zeit oft genannten Prediger der jüdischen Reformgemeinde zu Warschau Dr. Jastrow (unserm Landsmann), der wegen seiner politischen Thätigkeit nach einer mehrmonatlichen Untersuchungshaft von Warschau ausgewiesen wurde, ist von dem Vorstande seiner Gemeinde die Versicherung geworden, daß aller Wahrscheinlichkeit nach noch im Laufe dieses Jahres seine Rückkehr nach Warschau und der Wiederantritt seines Amtes auf dem Gnadenwege bewerkstelligt werden wird und daß er demzufolge keine anderweitige geistliche Stellung in Preußen annehmen möge. Dr. Jastrow bezieht übrigens noch immer sein volles Gehalt aus Warschau. — Ganz entgegengesetzt der Zeit vor den Wahlen im November v. J. wird jetzt deutscherseits sowohl hier als auch in den anderen Städten des Kreises, nicht die geringste Spur von Wahlbewegung wahrgenommen. Die Beamten, die früher für die Wahl deutscher Wahlmänner mit vieler Energie gewirkt haben, ziehen sich diesmal zurück und die Nichtbeamten zeigen sich den Wahlen gegenüber indifferent. Möglich, daß während des Osterfestes die so sehr nothwendigen Versammlungen statthaben werden.

ξ Bromberg, 15. März. [Trödelsteig; Verbrechen und Unglücksfälle; Gesundheitszustand; Stand der Saaten; kleine Notizen.] Sehr häufig tritt hier die Brahe über ihre Ufergrenzen und überschwemmt den Trödelsteig, wenn derselbe nicht hoch genug oder vielleicht gar nicht aufgeschüttet ist. So ist es in diesem Jahre bei dem Aufbrechen und Abgehen des Eises auch wieder gewesen. Der Trödelsteig bei dem nahen Czersk oder Sierneczek war dermaßen überschwemmt, daß die Trödler oder Treiber mit ihren Pferden gezwungen waren, einen weiten Umweg, und zwar über die Aecker und Felder dortiger Besitzer machen zu müssen, wenn die Schifffahrt nicht hätte ruhen sollen. Die Besitzer der durch das Trödeln mehr oder weniger beschädigten Felder sind nun bei den zuständigen Behörden um einen Schadenersatz eingekommen und wie verlautet, ist derselbe nach dem Gutachten des Landrathsamtes von der k. Regierung auch bereits für dieses Jahr auf circa 75 Thlr. festgesetzt worden, so daß auf jeden der Schiffer, der seinen Kahn hat müssen herauftrödeln lassen, etwa 7 Thlr. Entschädigungsbeitrag kommen. Mit dieser Festsetzung sind indeß die Schiffer keinesweges einverstanden, sondern haben sich, wie man erfährt, in voriger Woche bei der hiesigen k. Regierung zu Protokoll vernehmen lassen, wobei sie erklärt haben sollen, daß, da nun einmal ihre Kähne 2c. von der Weichsel aus bis zum Kanale getrödelt werden müssen, sie auch einen Trödelsteig beanspruchen könnten. Möglicherweise könnten sie sonst alljährlich in die Verlegenheit gerathen, zu ihren schon ohnehin bedeutenden Kosten noch Entschädigungsbeiträge zu entrichten u. s. w. — In den Monaten Januar und Februar sind im Regierungsbezirk Bromberg folgende Verbrechen und Unglücksfälle vorgekommen: Am 25. Jan. wurde ein Distrikts-Exekutor auf der Chaussee bei Nakel erschlagen gefunden. Der vermuthliche Thäter, ein Gärtner, welcher gegen den Erschlagenen Rachsucht wegen einer vollstreckten Pfändung gehegt haben soll, ist verhaftet. Ebenso wurde in den letzten Tagen des Februar ein in Kreuz wohnhafter Bremser an der Ostbahn ermordet und Tags darauf unweit des Bahnhofs in einer Wasserlache gefunden, wohin die Blutspuren führten. Der Verdacht der Thäterschaft ruht auf einem anderen Bremser, welcher mit dem Ermordeten seit lange in Feindschaft gelebt. Der Verdächtige befindet sich in den Händen des Gerichts. — Zwei Dienstmädchen sind der Ermordung ihrer außerehelichen Kinder dringend verdächtig. — Ein jüdisches verlobtes Paar in Lobsens ist wegen desselben Verbrechens gerichtlich eingezogen. — In Wirsitz starb die Ehefrau eines Heildieners in Folge einer auf dem Krankenbette von ihrem Ehemanne erlittenen Mißhandlung. — Ein Büdner erhängte sich im trunkenen Zustande. — Drei Kinder starben in Folge von Brandwunden, welche sie sich in Abwesenheit ihrer Eltern am Kaminfeuer zugezogen. — Vier Personen erfroren, sechs verloren durch andere Unglücksfälle ihr Leben und fünf wurden an verschiedenen Orten als Leichen gefunden, ohne daß die Todesursache ermittelt werden konnte. Zwei Personen werden vermißt; dieselben sind, wie vermuthet wird, in Gewässern verunglückt. — Ein Arbeitsmann starb in Folge übermäßigen Genusses von Spiritus. — In Bezug auf Krankheitserscheinungen in den beiden Monaten war der allgemeine Krankheitscharakter unter den Menschen katarrhalisch-rheumatisch mit Hinneigung zum Entzündlichen und Nervösen. Die Sterblichkeit war bei gesteigerter Krankenzahl verhältnißmäßig erhöht. Von exanthemischen Krankheiten wurden insbesondere Masern und Scharlach, obwohl mit meist gutartigem Verlaufe und nicht verbreitet, beobachtet. Pocken, namentlich in der Form des Variolids, traten noch immer hervor (gegenwärtig liegen im Stadtlazareth noch mehrere Pockenkranke), auch kam ein Fall der Wasserscheu zur Beobachtung. Der Gesundheitszustand der Hausthiere war im Allgemeinen günstig. — Der Stand der Saaten ist befriedigend. Getreide und Futtervorräthe sind in ausreichender Menge vorhanden; ein Mangel für das Frühjahr ist nicht zu besorgen. Der reichliche Ausfall der vorjährigen Ernte und die lohnenden Getreidepreise machen sich in den Verhältnissen der Landwirthe in erfreulicher Weise bemerkbar. — Der hiesige Musik-Direktor Prahl wird dem Schauspiel-Direktor Joseph Keller aus Posen, der mit seiner Gesellschaft zu Ostern hierher zu kommen gedenkt, insofern einige Konkurrenz bieten, als er die englische Künstlerfamilie Stafford (Ballet und Gymnastik) auf 15 Vorstellungen engagirt hat. Dieselbe wird sich im Patzer'schen Saale, wo eine eigene Bühne gebaut wird, am 1. Osterfeiertage c. zum ersten Mal produziren. — Die Zahl der schulpflichtigen Kinder der Stadt Bromberg (vom 6.—14. Lebensjahre) beträgt nach der Zusammenstellung der hiesigen Polizei für das Jahr 1862 3217.

Strombericht.

Obornifer Brücke.

Am 15. April. Kahn Nr. 4284, Schiffer H. Schabel, Kahn Nr. 315, Schiffer A. Burde, beide von Schwerin, Kahn Nr. 639, Schiffer E. Wichmann, von Lübenwalde, alle drei leer; Kahn Nr. 240, Schiffer Adolf Krause, von Schwerin, und Kahn Nr. 823, Schiffer Gottlob Mauke, von Friedrichthal, beide nach Posen mit Steinkohlen; Kahn Nr. 1896, Schiffer Ferdinand Reike, und Kahn Nr. 3030, Schiffer Friedrich Benzin, beide von Berlin, Kahn Nr. 1946, Schiffer Karl Hansen, und Kahn Nr. 2022, Schiffer D. Rosenberg, beide von Friedrichthal, und Kahn Nr. 2009, Schiffer Christian Kühne, von Lübenwalde, alle fünf nach Posen mit Salz. — Holzflößen: 18 Triften Rundhölzer, von Nicke nach Stettin, und 11 Triften Rund- und Stabhölzer, von Nicke nach Neustadt.

Angekommene Fremde.

Vom 16. April.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbesitzer v. Jasiński aus Witakowice, v. Treskow aus Chodowo und Walz aus Góra, Schauspielerin Fräulein Brandenburg aus Stettin, die Kaufleute Winkler und Mayer aus Berlin, Wolfson aus Kassel und Rühl aus Genf.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsb. Frauen v. Węgierska aus Podrzecz, v. Moraczewska aus Chaławy, v. Zakrzewska aus Żabno und v. Skarzyńska aus Warschau.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Grudzielski aus Soleczno und v. Prądzyński aus Giecz, Gutspächter Jarantowski und Frau Gutspächter Jeckel aus Czechowo, Frau Eisenhüttenbesitzer Sattler aus Sattlershütte, Hotelier Grunowicz aus Kosten und Frau Kaufmann Bremer aus Bromberg.

SCHWARZER ADLER. Kaufmann Comruth aus Lüttich, die Gutsbesitzer v. Pepiński aus Gradowiec, v. Sulikowski aus Drożyn, v. Zakrzewski aus Cichowo und v. Ciesielski aus Bielawy.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsbesitzer v. Żychliński aus Brzostownia und v. Krynkowski aus Popowo, prakt. Arzt v. Swiecicki aus Schrimm, die Kaufleute Heller aus Celle, Schindler aus Nürnberg und Liebold aus Annaberg.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbesitzer Baron v. Winterfeld aus Mur. Goślin, v. Grabowski aus Bondecz, Funk aus Rokitnica und Limann aus Sierosław, Lieutenant und Gutsbesitzer Bayer aus Skorzewo, Lieutenant v. Winterfeld aus Mur. Goślin, die Kaufleute Fried aus Mainz, Voigt aus Stettin, Zutrauen aus Berlin und Nolte aus Bielefeld.

BAZAR. Hofrath Ogrisko aus Petersburg, Partikulier v. Garczyński aus Exin, die Gutsbesitzer Graf Dąbski aus Kołaczkowo, Graf Działowski aus Mgowo, v. Radoński aus Krzeslic, v. Rekowski aus Koszuty, v. Zaborowski aus Wyganowo und Duliński aus Sławno.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer v. Sawicki aus Rybno und Kompf aus Krzesiny, Gutspächter Golski aus Nietrzanowo und Kaufmann Hillner aus Bromberg.

HOTEL DE BERLIN. Gerichts-Direktor Rappold aus Fraustadt, Landesgerichtsrath Boretius aus Meseritz, die Agronomen Tafilowski und Zabłocki aus Klęzka, Rektor Blümel aus Sławks, die Gutsbesitzer v. Bentkowski aus Czarnotul und Heickeroth aus Plawce.

ZUM LAMM. Maler Schulze aus Nockwitz.

PRIVAT-LOGIS. Die Fräulein Geschwister v. Jasińska aus Kulm, Bäckerstraße Nr. 13 B.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

B und X die trauten Brüder
Dichten in der Kneipe dort,
Es ertönen ihre Lieder
Zur eignen Wonne fort und fort;
Bier von Kulmbach stimmt die Leier.
O! Du schnöd' verschmähter Freier,
O! beruhige Dich doch! Y.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Berlin: Frl. R. Lehmann mit dem Kaufmann Vogel, Fr. Ch. Müller mit Hrn. Stecher, Frl. B. Dietrich mit Hrn. Fischer. Neustrelitz: Frl. H. v. Boddien mit dem Lieut. v. Krause.

Verbindungen. Berlin: Fr. H. Jesse mit dem Rittergutsbesitzer Arndt; Hönow: Frl. M. Schröder mit Hrn. Püschel.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Haack, Hrn. Wollschläger und Hrn. Mensing in Berlin, dem Lieut. Frhrn. v. Broich in Schwedt a. O.; eine Tochter den Hrn. Vater, Hrn. Mai, Hrn. Binner in Berlin.

Todesfälle. Hr. Conrad, ein Sohn des Hrn. Persch, Fr. M. Sauerteig, Hr. F. Rohr, verw. Fr. Marcuson und Fr. Reimer in Berlin, Fr. M. Müller in Potsdam, Kreisrichter Dietloff in Luckenwalde, eine Tochter des Apotheker Bruno in Wildberg, Kaufmann Jacobsohn in Leipzig, eine Tochter des Hauptmann v. Barby in Stettin, Baronesse v Vegesack in Barth, Fr. Generallieutenant v. Stülpnagel in Sindhorst, verw. Fr. Major v. Schramm in Brieg.

Stadttheater in Posen.

Donnerstag, erstes Gastspiel des königlich preußischen Hofschauspielers Herrn ***Ludwig Dessoir:***

König Richard III.

Tragödie in 5 Akten von Shakespeare.

Richard — Herr **Dessoir,** als Gast. Margarethe von York — Frl. **Brandenburg,** als Debut.

Sonnabend, zweites Gastspiel des Herrn **L. Dessoir: Narziß.**

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 16. April 1862.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Posener 4 % alte Pfandbriefe	—	104	—
» 3½ » »	—	98⅛	—
» 4 » neue »	99	—	—
» Rentenbriefe	—	98⅞	—
» Provinzial-Bankaktien	—	—	—
» 5% Prov. Obligat.	—	101	—
» 5 » Kreis-Obligationen	—	100¾	—
» 5 » Obra-Mel.-Oblig.	—	100¾	—
» 4½ » Kreis-Obligationen	—	—	—
» 4 » Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	—	91¼	—
» 4 » Staats-Anleihe	—	—	—
» 4½ » Freiw. Anleihe	—	—	—
» 4½ » St.-Anl. exkl. 50 u 52	—	—	—
» 5 » Staats-Anleihe	—	107¾	—
» 3½ » Prämien-Anleihe	—	122½	—
Schlesische 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß. 3½ » »	—	—	—
Polnische 4 » »	—	84	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
» » Prior. Akt. Lit. E.	—	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Rheinische Eisenb. Stamm-Aktien	—	—	—
Polnische Banknoten	84	—	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen schwach behauptet, pr. April 44 Br. u. Gd., April-Mai 44 bez., Br. u. Gd., Mai-Juni 44 bez., Br. u. Gd., Juni-Juli 44½ Br., Juli-August 44¼ Br., Sept.-Okt. 43¾ Br.

Spiritus geschäftslos, mit Faß pr. April 16½ Br., ¼ Gd., Mai 16 9/24 Br., ⅓ Gd., Juni 16 7/12 Br., Juli 16⅔ Br., August 17 1/24 bez. u. Br., Septbr. 17⅙ Br.

Börsen-Telegramm.

Berlin, den 16. April 1862.
Roggen, Stimmung matt.
» loko 51⅞.
» April 51.
» April-Mai 50½.
» Juli-August 49.
» September-Oktober 48¾.
Spiritus, Stimmung flau.
» loko 17¼.
» April-Mai 17 1/12.
» Mai-Juni 17⅙.
» Juni-Juli 17⅓.
» August-September 18 1/12.
Rüböl, loko 12½.
» April-Mai 12 11/24.
» September-Oktober 12 17/24.
Stimmung der Fondsbörse: Eisenbahnaktien matt.

Posener Marktbericht vom 14. April.

	von Rt	von Sgr	von Pf	bis Rt	bis Sgr	bis Pf
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	22	6	2	27	6
Mittel-Weizen	2	17	6	2	20	—
Bruch-Weizen	2	7	6	2	12	6
Roggen, schwerer Sorte	1	25	—	1	27	6
Roggen, leichtere Sorte	1	20	—	1	22	6
Große Gerste	1	10	—	1	12	6
Kleine Gerste	1	5	—	1	10	—
Hafer	—	27	—	—	29	—
Kocherbsen	1	22	6	1	25	—
Futtererbsen	1	18	9	1	20	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz.	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	12	6	1	15	—
Kartoffeln	—	14	—	—	16	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	10	—	2	25	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	7	15	—	10	—	—
Weißer Klee dito	12	—	—	16	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus, pr. 100 Quart, à 80 % Tralles.
12. April 1862 15 Rt 25 Sgr — 15 Rt 27½ Sgr
14. » » 16 » — » 16 » 2½ »

Die Markt-Kommission
zur Feststellung der Spirituspreise.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 15. April Vrm. 8 Uhr 3 Fuß 7 Zoll.
» 16. » » » » 3 » 4 »

Produkten-Börse.

Berlin, 15. April. Wind: N. Barometer: 28². Thermometer: früh 0°. Witterung: rauh und stürmisch.

Roggen loko 50 a 52 Rt., p. Frühjahr 51¼ a 50⅞ Rt. bez. u. Br., 50¾ Gd., p. Mai-Juni 50⅞ a 50½ Rt. bez. u. Br., 50 Gd., p. Juni-Juli 50⅛ a 50 Rt. bez. u. Gd., 50¼ Br., p. Juli-August 49⅞ a 49⅝ Rt. bez. u. Br., 49½ Gd., p. September-Oktober 48¾ Rt. bez.

Große Gerste 33 a 38 Rt.

Hafer loko 22 a 26 Rt., p. Frühjahr 24⅝ a 24½ Rt. bez., p. Mai-Juni 24⅝ a 24½ Rt. bez., p. Juni-Juli 25 Rt. Br., p. Juli-August 25 Rt. Br.

Rüböl loko 12½ Rt. Br., p. April-Mai 12 5/12 a 12 11/24 a 12⅜ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Mai-Juni 12 13/24 a 12½ Rt. bez. u. Br., 12 11/24 Br., p. Juni-Juli 12⅝ a 12 7/12 Rt. bez., Br. u. Gd. p. September-Oktober 12 13/24 a 12 7/12 a 12 7/24 Rt. bez. u. Gd., 12 7/12 Br.

Spiritus loko ohne Faß 17½ Rt., p. April-Mai 17 5/12 a 17⅓ Rt. bez. u. Gd., 17 7/12 Br., p. Mai-Juni 17½ a 17 5/12 Rt. bez. u. Gd., 17½ Br., p. Juni-Juli 17⅔ a 17⅝ Rt. bez. u. Gd., 17¾ Br., p. Juli-August 18 Rt. bez. u. Br., 17 11/12 Gd., p. August-September 18⅙ Rt. bez., p. September-Oktober 18 5/12 a 18⅓ Rt. bez.

Weizenmehl 0. 4⅞ a 5⅛, 0. u. 1. 4½ a 4⅞ Rt.
Roggenmehl 0. 3⅞ a 4 1/12, 0. u. 1. 3 5/12 a 3⅞ Rt.
(B. u. H. Z.)

Stettin, 15. April. Wetter: rauhe Luft, stürmisch, + 6° R. Wind: NW.

Weizen loko p. 85pfd. gelber 82pfd. 78 Rt. bez., 85pfd. 83 Rt. bez., 83/84pfd. gelber schlesischer abgeladen 80 Rt. bez., weißer Krakauer 81½ Rt. bez., 85pfd. gelber p. Frühjahr 84½ Rt. bez., 83/85pfd. do 80½, 81¼, 81 Rt. bez., 81½ Br., p. Mai-Juni 81 Rt. Br., p. Juni-Juli, p. Juli-August u. p. Aug.-September 80 Rt. bez. u. Br.

Roggen loko p. 77pfd. 50—51½ Rt. bz., schwimmend transf. 50½ Rt. bez., 77pfd p Frühjahr 49¾, 50 Rt. bez. u. Br., p. Mai-Juni 48¾, 49½ Rt. bez., ¼ Br., p. Juni-Juli 49 Rt. bez., p. September-Oktober p 2000 Pfd. 48 Rt. bez. u. Gd., 48½ Br., p. Oktober-November 48 Rt. Br.

Gerste, feine loko schlesische 39 - 40 Rt. p. 70pfd. Br., rollend 37½—38 Rt. bez.

Hafer loko 27½—28¼ Rt. bez., p. Frühjahr 47/50pfd. 27½ Rt. bez., p. Mai-Juni 27½ Rt. bez.

Erbsen loko kleine 52—54 Rt. bz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
68—76	46—51	30—34	24—28	46—52.

Rüböl loko 12¾ Rt. Br., p. April-Mai 12⅔ Rt. bez., 12¾ Br., p. September-Oktober 12 7/12 Rt. bez., ½ Br.

Spiritus loko ohne Faß 17 5/24, ¼ Rt. bz., 1 abgel. Anmeld. 17 1/12 Rt. bez., p. Frühjahr 17¼ Rt. bez. u. Br., p. Mai-Juni 17¼ Rt. Gd., p. Juni-Juli 17½ Rt. Gd., 7/12 Br., p. Juli-August 17 11/12 Rt. Gd., 18 Br. (Ostf. Ztg.)

Breslau, 15. April. Wetter: Heute früh hat es gereift, am frühen Morgen — 1°. Wind: Nord-West.

Feiner weißer Weizen 85—87 Sgr., mittler und bunter 80—82—83 Sgr., gelber schlef. schwerer 84—87 Sgr., mittler schlef. und galizischer 76—80—83 Sgr., blauspitziger 68—72—75 Sgr.

Feiner Roggen 59—60 Sgr., mittler und ordinärer 58—56 Sgr.

Gerste, feine weiße und schwere 39—40 Sgr., gewöhnliche p. 70pfd. 35½—36½ Sgr.

Hafer p. 50 Pfd. 25—26 Sgr.

Erbsen, feine Koch- 55—59 Sgr., mittele 52 bis 55 Sgr., Futter- 46—50 Sgr.

Winterraps 105—108 Sgr. nominell.

Kleesamen, feiner rother 11—12 Rt., feinmitteler 10—10¾ Rt., mitteler 9—9¾ Rt., ordinärer 7—8½ Rt., weißer feiner 15—17 Rt., mitteler 13—14½ Rt., ordinärer 9—12 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 15 11/12 Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. April u. p. April-Mai 45½—¼ Rt. bez., p. Mai-Juni 45½ bez. u. Gd., p. Juni-Juli 46 Gd.

Hafer p. April-Mai 20¾ Rt. Gd.

Rüböl loko 12 Rt. Br., p. April u. p. April-Mai 11 11/12 Br., p. Mai-Juni 12 Br., p. September-Oktober 11¾ bez.

Spiritus loko 16 Rt. Gd., p. April u. p. April-Mai 16¼ bez. u. Gd., p. Mai-Juni 16¼ Gd., p. Juni-Juli 16¼ Gd., p. Juli-August 16⅔ Gd., p. August-September 17 bez., p. September-Oktober 17 Br. (Br. Hdlsbl.)

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 15. April 1862.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	89 bz
Aachen-Mastricht	4	24¼-24½ bz
Amsterd. Rotterd.	4	92½ bz u B
Berg. Märk. Lt. A.	4	112½ bz
do. Lt. B.	4	100 bz
Berlin-Anhalt	4	142-41½ bz
Berlin-Hamburg	4	118 bz
Berl. Potsd. Magd.	4	192 B
Berlin-Stettin	4	130 B
Bresl. Schw. Freib.	4	125½ G
Brieg-Neiße	4	74½ bz
Cöln-Minden	3½	188½-86 bz u B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	48 bz
do. Stamm-Pr.	4½	92 G
do. do.	4	93 G
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	133½ bz
Magdeb. Halberst.	4	298 bz
Magdeb. Leipzig	4	234 G
Magdeb. Wittenb.	4	44½ B
Mainz-Ludwigsh.	4	124½ bz
Mecklenburger	4	56¼-56¾-½ bz u [B
Münster-Hammer	4	98 G
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	99 B
Niederschl. Zweigb.	4	68 bz u B
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	64-63½-⅝ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	149 bz
do. Litt. B.	3½	129½ bz
Oest. Franz. Staat.	5	140¼-39¾-40 bz
Oppeln-Tarnowitz	4	45⅜ bz
Pr. Wlh. (Steel-B)	4	59½-57½ bz u B
Rheinische,	4	96¾ G
do. Stamm-Pr.	4	101 G
Rhein-Nahebahn	4	34-33½-¾ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	93½ G
Stargard-Posen	3½	99 bz
Thüringer	4	117⅞ bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116½ G
Berl. Handels-Ges.	4	91¾ bz
Braunschw. Bk. A.	4	78 etw bz
Bremer do.	4	104½ B
Coburg. Kredit-do.	4	69 G
Danzig. Priv. Bk.	4	104 bz
Darmstädter abgst.	4	86½ bz
do. Zettel-B. A.	4	100½ B
Dessauer Kredit-do.	4	6¾ etw bz
Dessauer Landesbk.	4	28½ bz
Disk. Comm. Anth.	4	97 bz u B
Genfer Kred. Bk. A.	4	43⅝ bz u G
Geraer do.	4	86 etw bz u B
Gothaer Priv. do.	4	79½ B
Hannoversche do.	4	97¼ G
Königsb. Priv. do.	4	98 G
Leipzig. Kredit-do.	4	73 bz u B
Luxemburger do.	4	100½ B
Magdeb. Priv. do.	4	91½ bz
Meining. Kred. do.	4	88½ bz u G
Moldau. Land. do.	4	22 B
Norddeutsche do.	4	95 etw bz u G
Oestr. Kredit- do.	5	76¼-75¾-76 bz
Pomm. Ritt. do.	4	95¾ Kl. bz u B
Posener Prov. Bank	4	97 B
Preuß. Bank-Anth.	4½	121¼ bz
Rostocker Bank Akt.	4	111 G
Schles. Bank Verein	4	97⅞ bz
Thüring. Bank-Akt.	4	55⅝ bz
Vereinsbank. Hamb.	4	101 G
Waaren-Kr.-Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	79½ etw bz

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	111 etw bz u B
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	91½ B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	76 G
Minerva, Bergw. A.	5	30¾ bz
Neustädt. Hüttenv. A	5	8-7¾ bz
Concordia	4	108½ G
Magdeb. Feuerverf. A	4	510 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	94¾ B
do. II. Em.	4	94½ bz
do. III. Em.	4½	100½ bz
Aachen-Mastricht	4½	66 G
do. II. Em.	5	66½ B
Bergisch-Märkische	4½	101¾ B [103¾ G
do. II. Ser.	4½	101½ bz (II. 55)
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	87 bz, IV. 104½
do. Düsseld. Elberf.	4	— — [B
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	95½ G
do. II. Ser.	4½	100½ B
Berlin-Anhalt	4	99¾ G
do.	4½	101½ bz
Berlin-Hamburg	4½	100½ G
do. II. Em.	4½	100½ G
Berl. Pots. Mg. A.	4	99½ bz, B. 99⅝
do. Litt. C.	4½	101⅜ bz [B
do. Litt. D.	4½	101¼ bz
Berlin-Stettin	4½	101 bz
do. II. Em.	4	97½ bz
do. III. Em.	4	97⅛ bz, [IV. 4½ %
Bresl. Schw. Freib.	4½	— — [102 bz
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	99¾ G
Cöln-Minden	4½	101½ bz
do. II. Em.	5	— —
do.	4	97 G
Cöln-Minden III E.	4	96 G
do.	4½	101½ bz
do. IV. Em.	4	95¾ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	93⅛ bz
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	102¾ bz
Magdeb. Wittenb.	4½	100¾ bz
Niederschles. Märk.	4	99 B
do. conv.	4	99 B
do. conv. III. Ser.	4	98¾ B IV. 102 bz
Niederschl. Zweigb.	5	101½ bz
Nordb., Fried. Wilh	4½	102 G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	— — C. 97½ B
do. Litt D.	4	97½ B
do. Litt. E.	3½	87½ bz
do. Litt. F.	4½	101½ B
Oestreich. Französ.	3	272-½ bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— — II. — —
do. III. Ser.	5	102½ B
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	88½ B
Rheinische Pr. Obl.	4½	99¾ B
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	101½ B, II. 101½
Ruhrort-Crefeld	4½	— — [B
do. II. Ser.	4	94½ G
do. III. Ser.	4½	94½ G
Stargard-Posen	4	— — [G
do. II. Em.	4½	100¾ G, III. 100¾
Thüringer	4½	102½ G, II. 102½
do. III. Ser.	4½	102½ G [G
do. IV. Ser.	4½	102½ B

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	101½ G
Staats Anl. 1859	5	107⅜ bz
do. 1850, 1852	4½	100⅝ bz
do. 54, 55, 57, 59	4½	101½ bz [1859r
do. 1856	4½	101½ bz [102½ bz
do. 1853	4	100½ bz
N. Präm St A 1855	3½	123 bz
Staats-Schuldsch.	3½	91½ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	91½ G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	102½ G
do. do.	3½	89¾ B
Berl. Börsenh. Obl.	5	103¾ bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	93¾ bz
do.	4	102¼ bz
Ostpreußische	3½	89¾ G
do.	4	99⅜ bz
Pommersche	3½	92⅜ B
do. neue	4½	100⅞ bz
Posensche	4	103½ G
do.	3½	98¼ B
do. neue	4	98¾ G
Schlesische	3½	93½ G
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	89⅛ bz
do.	4	99⅜ B, neue —
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	99⅜ bz
Pommersche	4	99⅜ bz
Posensche	4	99 bz
Preußische	4	99¼ bz
Rhein- u. Westf.	4	99 bz
Sächsische	4	99⅞ bz
Schlesische	4	100½ G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	51¾ B
do. National-Anl.	5	63-⅛-63 bz u G
do. 250fl. Präm. O.	4	72 G
do. neue 100fl. Loose	—	65½ bz u G
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	84⅜ G
6. do.	5	98 bz
Englische Anl.	5	99½ B
N. Ruff. Egl. Anl.	3	61 bz [4½ %
Poln. Schatz-O.	4	80½ bz [91 G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	94¾ G
do. B. 200 Fl.	—	23½ G
Pfdbr. u. in S R	4	84⅞ bz
Part. O. 500 Fl.	4	93¼ G
Oestr. 5proz. Loose	5	70 bz u B
Hamb. Pr. 100 B M	—	102½ B
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	57½ bz
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	31½ B
Dessau. Präm. Anl.	3½	103½ etw bz
Schwed. Präm. An.	—	94 B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 6½ G
Louisd'or	—	109½ G
Sovereigns	—	6. 22 G
Napoleonsd'or	—	5. 10½ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 458¾ G
Dollars	—	1. 11¾ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99 7/12 G
Fremde Banknot.	—	99¼ bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99 7/12 G
Oestr. Banknoten	—	75½ bz
Poln. Bankbillet	—	84⅞ bz
Russische do.	—	84½-⅝ bz u G

Wechsel-Kurse vom 15. April.

Amsterd. 250fl. kurz	3	142¾ bz
do. 2 M.	3	141⅞ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	151 bz
do. do. 2 M.	2½	150⅜ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6 21⅞ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79¾ bz
Wien öst. W. 8 T.	—	75½ bz
do. do. 2 M.	5½	74⅞ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56 24 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	3½	56. 28 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅞ G
do. do. 2 M.	4	99½ G
Petersb. 100 R. 3 W.	7	94⅞ bz
do. do. 3 M.	7	93⅞ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	109⅞ bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	84½ G

Die Börse war heute durchaus unentschieden trotz der zuweilen höheren Kurse.

Breslau, 15. April. Bei fortdauernd günstiger Stimmung waren fast sämmtliche Effekten begehrt.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bank-Aktien 76⅞-⅞-⅛ bz. u Gd. Oestr. Loose 1860 —. Posener Bank —. Schlesischer Bankverein 97½-⅛ bz. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Akt. 125 1/12 Gd. dito Prior. Oblig. 97 1/12 Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. —. dito Prior. Oblig. Lit. E. —. do Prior. Oblig. 95¾ Gd. Neisse-Brieger 75¾ Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 148⅞ Gd. dito Lit. B. 129½ Gd. dito Prior. Oblig. 97 Gd. dito Prior. Oblig. Lit. F. 101½ Gd. dito Prior. Oblig. Lit. E. 88 Br. Oppeln-Tarnowitzer 45 1/12 Br. Kosel-Oderb. 47½ Gd. dito Prior. Obl. —. dito Prior. Obl. —. dito Stamm-Prior. Oblig. 92¾ Gd.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.